



Schwarzwaldecho

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 27. FEBRUAR 1950

UBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 33

Vor einem neuen Außenministertreffen

Erörterung der politischen Lage nach den britischen Wahlen

WASHINGTON. Gut unterrichtete Kreise in Washington nehmen an, daß in Kürze ein Zusammentreffen zwischen dem amerikanischen Außenminister Acheson und dem britischen Außenminister Bevin stattfinden wird. Zweck des Zusammentreffens soll die Erörterung der anglo-amerikanischen Beziehungen und des Verhältnisses mit Rußland nach den britischen Wahlen sein.

Wie der Korrespondent der Associated Press, Hightower, meldet, sollen im amerikanischen Außenministerium bereits Besprechungen darüber begonnen haben, welche Probleme zwischen den beiden Staatsmännern erörtert werden sollen und welche Ergebnisse möglicherweise erzielt werden. Falls die Beratung deutscher Probleme einen breiten Raum einnehmen sollte, rechnet man auch mit der Hinzuziehung des französischen Außenministers Schuman.

In amerikanischen Regierungskreisen herrscht zweifellos eine schwere Enttäuschung darüber, daß bei den Wahlen im britischen Parlament keine vollkommen arbeitsfähige Mehrheit zustandgekommen ist. Unsicher ist auch die künftige Haltung des Kongresses in bezug auf die wirtschaftliche Unterstützung Großbritanniens. Es ist möglich, daß die Gruppen im amerikanischen Kongreß, die sich gegen die Gewährung einer Unterstützung an Großbritannien mit dem Argument gewandt hatten, daß die Vereinigten Staaten damit den britischen Sozialismus finanzierten, im Falle eines konservativen Sieges eine andere Haltung eingenommen hätten. Diese ablehnende Tendenz wird nun möglicherweise verstärkt in der Hoffnung, damit die Konservativen in der nächsten Wahl, die vielleicht noch in diesem Jahr stattfindet, zu stärken. In Washington nimmt man an, daß die Regierung Atlee das Frühjahr und den Sommer über im Amt bleiben wird und daß Neuwahlen erst im Herbst wahrscheinlich sind.

Andererseits erwartet man, daß Churchill in der Lage ist, seinen Ideen größeren Nachdruck zu verleihen, zu denen auch der Vorschlag neuer Besprechungen auf höchster Ebene zwischen der Sowjetunion, Großbritannien und Amerika gehört.

Die französische Nachrichtenagentur AFP glaubt, daß eine Konferenz zwischen den Außenministern kaum vor Ende April oder Anfang Mai stattfinden dürfte, vorausgesetzt, daß sich die politische Lage nicht plötzlich wieder verschlechtert.

Suche nach Kommunisten

WASHINGTON. Der außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senats ernannte einen fünfköpfigen Ausschuß, der die Behauptungen nachprüfen soll, daß Kommunisten hohe Ämter im Staatsdepartement inne haben. Die Anschuldigungen waren von einem republikanischen Senator erhoben worden.

Dieser hatte behauptet, daß 81 Kommunisten und mit den Kommunisten sympathisierende Personen im amerikanischen Außenministerium beschäftigt worden seien oder noch beschäftigt werden. Außenminister Acheson hatte das energisch bestritten.

USA bauen Flugwaffe aus

WASHINGTON. Das amerikanische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß die amerikanischen Luftstreitkräfte, deren Stärke gegenwärtig 48 Gruppen mit insgesamt 8800 Flugzeugen beträgt, innerhalb von vier Jahren auf 58 Gruppen gebracht werden sollen. Jährlich seien mindestens zwei Milliarden Dollar für den Bau neuer Maschinen vorgesehen. Neun Gruppen zu je 65 Flugzeugen sind bereits mit Maschinen vom Typ B 29 ausgerüstet, die für Atombombenangriffe verwendet werden können.

„Wir machen weiter“

Labour-Regierung bleibt im Amt, aber voraussichtlich größere Umbildung

LONDON. Das britische Kabinett war am Samstagvormittag zu einer Sondersitzung zusammengetreten, um die Lage zu erörtern, die durch den äußerst knappen Wahlsieg der Labourpartei entstanden ist. Nach der Sitzung erklärte Premierminister Attlee: „Wir machen weiter“.

In der amtlichen Erklärung über die Sitzung heißt es: „Nach Rücksprache mit meinen Kollegen kam der Premierminister zu dem Schluß, daß es angesichts der Labourmehrheit im neuen Unterhaus die Pflicht der augenblicklichen Regierung ist, im Amt zu bleiben, denn die Regierung des Königs muß weitergeführt werden. Der Premierminister hofft, daß jetzt nach Beendigung der Wahl alle die größten Anstrengungen unternommen, um die im Interesse der Nation notwendige Arbeit fortzusetzen.“ Der Kabinettsbeschuß wurde sofort dem König zugeleitet, der sich über das Wochenende im Schloß Windsor aufhält und erst heute nach London zurückkehrt.

Beobachter rechnen mit einer weitgehenden Umbildung des bisherigen Kabinetts.

Die Fraktion der Arbeiterpartei wird am kommenden Mittwoch unmittelbar bevor das Unterhaus zum erstenmal wieder zusammentritt, sich versammeln, wobei der Leiter der Wahlkampagne, Herbert Morrison, eine Rede halten wird.

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen aus 619 der insgesamt 625 britischen Wahlkreise führt die Labourpartei mit 314 Sitzen, gegenüber 304 Sitzen für alle anderen Parteien, also nur mit einer Mehrheit von 10 Sitzen. Der 625. Sitz gehört dem Sprecher des Hauses, Oberst Clifford Brown, der jedoch nicht stimmberechtigt ist und keiner Partei zugezählt wird. Im letzten Unterhaus hatte die Labourpartei eine Mehrheit von 148 Sitzen.

Die Mehrheit der Regierung ist die kleinste, die es seit einem Jahrhundert im Unterhaus gab.

Im einzelnen verteilen sich die Sitze wie folgt: Arbeiterpartei 314 (im letzten Parlament: 393); Konservative 294 (198); Liberale 8 (12); irische Nationalisten 2, Sprecher 1 Sitz. Die Kommunisten, die im alten Plenum über 2 Sitze verfügten, sind leer ausgegangen. Mit 84 Prozent haben die diesjährigen britischen Wahlen eine Rekordbeteiligung aufzuweisen.

Die Wahlergebnisse aus fünf Wahlkreisen, die sich zum Teil über die schottischen Inselgruppen erstrecken, werden voraussichtlich erst in dieser Woche bekannt werden. Ein letzter Wahlkreis wird erst am 9. März abgestimmt, da der konservative Kandidat kurz vor der Wahl starb.

Die Stimmenverteilung ist folgende: Labour 13 224 308, Konservative 12 408 808, Liberale 2 617 226, Kommunisten 91 746, Labour-Unabhängige 79 595, Unabhängige 74 347, irische Nationalisten 17 580.

Auch der „Daily Herald“, das Organ der Labourpartei, rechnet mit der Möglichkeit baldiger Neuwahlen und erklärt: „Die Aufgabe, die öffentliche Meinung über unsere Politik zu unterrichten, muß mit Nachdruck durchgeführt werden, so daß die Labourpartei bei der nächsten Machtprobe eine beträchtliche Mehrheit erzielen kann.“

Das neue Parlament tritt am 1. März zusammen, wenn seine Mitglieder vereidigt werden. Dann verlegt es sich bis zum 6. März, wo es formell von König Georg eröffnet wird.

Wieder Stahllieferungen

Ausführverbot nach der Ostzone aufgehoben

BERLIN. Westdeutschland wird die Stahl- und Eisenlieferungen in das sowjetische Besatzungsgebiet mit sofortiger Wirkung wieder aufnehmen. Die westdeutschen Verhandlungspartner erklärten sich dazu bereit, nachdem ostzonale Wirtschaftsvertreter versprochen hatten, die Lieferungen aus der Ostzone zu beschleunigen. Das Stahlausführverbot war am 8. Februar auf Anraten der alliierten Hohen Kommission verhängt worden.

Bei den Verhandlungen wurde jetzt von den beiden Verhandlungspartnern der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Handel zwischen West- und Ostdeutschland erheblich erweitert werden könnte. Man war der Meinung, daß eine Aufstockung des Frankfurter Abkommens möglich und zweckmäßig sei.

Die ostzonalen Vertreter erklärten sich bereit, eine größere Auswahl westdeutscher Güter zu kaufen und sich nicht nur auf Eisen und Stahl zu beschränken.

Die Besatzungskosten für Berlin werden, wie von britischer Seite verlautet, im kommenden Haushaltsjahr voraussichtlich niedriger sein als im Haushaltsjahr 1949/50. Mit einem gemeinsamen Vorschlag durch die drei Besatzungsmächte in Berlin soll die Regelung der Besatzungskosten der in der Bundesrepublik angeleglichen werden.

Sowjetisches Marineministerium

MOSKAU. Am Samstag ist die Schaffung eines sowjetischen Marineministeriums mitgeteilt worden. Zum Marineminister wurde Admiral J. M. Kabanow ernannt. Im Zusammenhang mit der Schaffung dieses Ministeriums wurde das Ministerium für die bewaffneten Streitkräfte, dem bisher die sowjetische Marine unterstand, in Armeeministerium der UdSSR umbenannt. Ob auch für die Luftwaffe ein eigenes Ministerium geschaffen wird, wurde nicht mitgeteilt. Die Umorganisation wurde offenbar im Zusammenhang damit getroffen, daß die Sowjetunion dabei ist, im Rahmen eines allgemeinen militärischen Erweiterungsprogramms auch eine schlagkräftige Flotte aufzubauen.

richtigkeiten mit den Regierungen Bulgariens, Ungarns und Ruminiens. In bezug auf das Verhältnis zu Jugoslawien sagte Acheson, daß die Vereinigten Staaten keine Illusionen über das Titoregime hegen. Sie würden aber dieses Land unterstützen, weil es einem schweren Druck Rußlands ausgesetzt sei.

Adenauer gratuliert Boeckler

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Sonntagmorgen dem Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Boeckler, zu seinem 75. Geburtstag die Glückwünsche der Bundesregierung persönlich übermittelt.

Boeckler hat Hunderte von Glückwünschen aus Deutschland und der ganzen Welt erhalten. Der französische Hohe Kommissar François-Poncet schrieb: „Ich wünsche Ihnen noch eine lange Tätigkeit an der Spitze des jungen Bundes, den zu einer echten gewerkschaftlichen Tradition zu verpflichten Sie verstanden haben und der unter Ihrem Impuls ebenso der Verkünder der legitimen Bestrebungen der deutschen Werktätigen wie auch einer der eifrigsten Verfechter der Verständigung unter den Nationen bleiben wird.“

Heuß für deutsche Forschung

DÜSSELDORF. Bundespräsident Heuß hat sich auf einer Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft „Chemische Industrie“ entschieden für die Förderung deutscher Forschungsarbeit ausgesprochen. Die notwendigen finanziellen Mittel müßten unbedingt auch an solche Aufgaben gewandt werden, deren Nutzen nicht unmittelbar zutage tritt.

Die Arbeitsgemeinschaft, die alle Wirtschaftsverbände der chemischen Industrie umfaßt, erörterte auf ihrer Tagung die Notwendigkeit, ausreichende Mittel für Wissenschaft und Forschung bereitzustellen. Alle Redner unterstrichen den Vorsprung, den die deutsche Forschung wieder einholen müsse. Die Teilnehmer erklärten sich bereit, 1,5 Millionen DM für die Förderung der Forschung auf dem chemischen Industriebereich einzusetzen.

Der Boden der Tatsachen

Von Walter Lippmann

Außenminister Acheson erklärte dieser Tage auf die Frage eines Senators hin: „Abkommen mit der Sowjetunion haben dann einen Zweck, wenn in ihnen tatsächlich bestehende Verhältnisse registriert und zum Gegenstand eines Protokolls gemacht werden — sonst nicht.“

Diese Feststellung trifft im großen und ganzen für jedes Abkommen zwischen souveränen Staaten zu, wenn dadurch ihre Lebensinteressen berührt werden. Es dürfte schwer fallen, ein einziges Abkommen anzuführen, das von Dauer gewesen wäre, und nicht auf dem Boden der Tatsachen abgeschlossen wurde — d. h. ein Abkommen, in dem die Interessen und Kräfte nicht so ausgeglichen waren, daß die Einhaltung des Vertrags vorteilhaft, notwendig und ratsam erschien. In der sowjetischen Diplomatie wird diese Regel allerdings ganz wörtlich genommen und bedenkenlos zum alleinigen Maßstab gemacht.

Wie aber sieht nun der „Boden der Tatsachen“ aus, der es gegenwärtig zwecklos erscheinen läßt, mit der Sowjetunion Abkommen abzuschließen?

„Wir versuchen“, sagte Acheson, „die Möglichkeiten für ein Übereinkommen mit den Sowjets dadurch zu vergrößern, daß wir Tatsachen schaffen, die eine so mächtige Sprache sprechen, daß sie anerkannt werden können und somit eine Grundlage für Abkommen darstellen.“ Acheson führte hierfür den Marshallplan, das Waffenhilfsprogramm und das Trumanprogramm zur Unterstützung unentwickelter Gebiete als Beispiel an, aber er sagte auch, daß der Weg, der damit beschriftet wurde, lang und schwierig ist.

Lang und schwierig — das stimmt, zumal angesichts der Entwicklung in Ostasien und der Tatsache, daß die Sowjets im Besitz der Atombombe sind und zwischen Ost und West das Gleichgewicht der Kräfte im allgemeinen hergestellt ist.

Am selben Tage sprach Dr. Harold C. Urey als Gutachter vor einem außerparlamentarischen Ausschuß des Senats die Befürchtung aus, daß die Sowjetunion bereits in der Lage sei, die Atombombe als Druckmittel gegen einen Atlantikpakt-Staat mit solchem Erfolg zu benutzen, daß dieser Staat seine Teilnahme an diesem Pakt rückgängig macht. Ein Trampdampfer mit einer Atombombe an Bord, der in einem Hafen eines solchen Staats vor Anker geht, genügt dazu.

Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, daß die Sowjets in diesem Jahr im Hafen von Kopenhagen so verfahren, um Dänemark zu terrorisieren. Dies würde einen Weltkrieg auslösen, den ein hartgesottener Realist wie Stalin kaum wünschen kann.

Gewiß ist hingegen, daß die Sowjets ihre Bombe als diplomatisches Instrument benutzen werden, um so viele Nationen wie möglich aus der amerikanischen Sphäre herauszubringen. Die Sowjets brauchen gar nicht einmal zu drohen. Sie können viel mehr gewinnen, wenn sie weiterhin über den Frieden reden, während wir mehr als genügend Äußerungen machen, um unsere Alliierten in Uebersee erkennen zu lassen, in welcher schwierigen Lage sie sind.

Die grimmige Wahrheit, die hinter Achesons Worten verborgen liegt, ist nämlich, daß sich die Machtverhältnisse sehr zu unserem Nachteil verschoben haben, seit auch die Sowjets über die Atombombe verfügen.

Das ist die Tatsache, der wir ins Auge sehen und über die wir uns ernstlich den Kopf zerbrechen müssen. Dabei dürfen wir keine übertriebenen Schlußfolgerungen ziehen, z. B. daß der Ausgleich durch die Wasserstoffbombe oder größere Bewilligungen für die „Stimme Amerikas“ wiederhergestellt werden könnte, oder daß Stalin Hitler gleichzusetzen sei und die militärische Eroberung der Welt als seine Aufgabe ansieht.

Alles spricht dafür, daß Stalin seine militärische Macht weiterhin als politisches Instrument benutzen wird und daß es sein wichtigstes politisches Ziel ist, die Vereinigten Staaten aus Europa und Asien hinaus und in die Isolierung zurückzudrängen, aus der sie vor zehn Jahren herausgegangen sind.

Copyright 1950 by „elite“

Westerling verhaftet

SINGAPUR. Der Führer der indonesischen Rebellentruppe „Himmelsche Heerscharen“, Hauptmann Westerling, der den Beinamen „Der Türke“ führt, ist am Sonntagmorgen in Singapur verhaftet worden, weil er die britische Kolonie ohne gültige Einreisepapiere betreten hatte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Indonesien hat sich an die britischen Behörden in Singapur gewandt und um die Auslieferung Westerlings ersucht, um ihn wegen der „in Indonesien begangenen Verbrechen“ vor Gericht zu stellen.

Vermögenswerte gesperrt

WASHINGTON. Nach der Abberufung des amerikanischen Gesandten in Bulgarien haben die Vereinigten Staaten die Vermögenswerte der Staatsbürger von Ungarn, Bulgarien und Rumänien gesperrt. Zahlungen aus Bankkonten und anderen Vermögenswerten von Staatsangehörigen dieser Länder sind untersagt worden.

Am Freitag hatte Außenminister Acheson erklärt, die Vereinigten Staaten hätten einige Differenzen mit den Regierungen Polens und der Tschechoslowakei, doch seien diese nicht so ernster Natur wie die Schwie-

Lastenausgleich noch 1950

Ein Versprechen des Bundesfinanzministers

DÜSSELDORF. Bundesfinanzminister Fritz Schäffer kündigte auf einer Veranstaltung des Bundes der Fliegergeschädigten an, daß die Bundesregierung den Lastenausgleich noch in diesem Jahr durchführen werde. Im Bundesfinanzministerium würden bereits Vorentwürfe für die Lastenausgleichsgesetze ausgearbeitet. Der Minister kritisierte, daß jede Geschädigtengruppe versuche, ohne Rücksicht auf die anderen ihre Forderungen mit größter Lautstärke vorzubringen. Die Finanzminister müßten die Rolle des Beschützers des unbekannt kleinen deutschen Steuerzahlers übernehmen. Wenn der kleine Steuerzahler zusammenbreche, und er sei nahe daran, so falle die gesamte Finanzlage zusammen.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Fliegergeschädigten, Minister a. D. Mattes, forderte die Anerkennung der Kriegsschäden in Form einer Staatsschuld, die die Bundesregierung als Rechtsnachfolgerin des früheren Deutschen Reiches zu erfüllen verpflichtet sei. Frühere Reichswerte, Bundesbahn und Post, müßten in den Dienst des Lastenausgleichs gestellt werden.

Die FDP-Fraktion im Bundestag hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die vom Bundestag beschlossene Neufestsetzung der Treibstoffpreise bis zum 10. März verwirklichen soll, da die Bundesregierung bisher einen solchen Entwurf nicht vorgelegt hat.



„Eine tragische Pflicht“

BONN. Bundespräsident Prof. Heuß ruff die Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit an der Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermissten auf, die vom 1. bis 11. März stattfindet.

Steuerdebatte im Bundestag

BONN. Der Bundestag hat, wie bereits in einem Teil der Samstagausgabe berichtet, das von der Bundesregierung vorgelegte Wohnungsbaugesetz in die Ausschussberatung überwiesen.

Neues Entflechtungsgesetz

BONN. In einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy mit, daß für die Entflechtung der Kohle-, Eisen- und Stahlindustrien Westdeutschlands ein neues alliiertes Gesetz in Vorbereitung ist.

„Gutes Verhältnis zu den Alliierten“

Der Bundeskanzler erklärt sich erneut gegen eine Remilitarisierung

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach am Samstag vor den CDU/CSU-Frauen-Ausschüssen über aktuelle politische Probleme. Er versicherte, daß das Verhältnis zwischen der Bundesregierung und den drei westlichen Alliierten nach wie vor gut ist.

Der Kanzler betonte erneut, daß er strikt gegen eine Remilitarisierung ist, daß aber die Westmächte verpflichtet seien, den Schutz des Bundesgebietes zu übernehmen.

Dr. Adenauer versicherte weiter, die Bundesregierung werde Berlin als Vorposten für ganz Europa mit aller Kraft „wenigstens wirtschaftlich“ halten.

Der Bundeskanzler befaßte sich dann mit den Behauptungen von einem Rechtsradikalismus in Westdeutschland.

Der Bundeskanzler wiederholte seine Kritik an der Arbeit des Bundesrates, bei der er sich den Eindruck nicht erwehren könne, „daß er sich von einer reinen Ländervertretung zu einer Art Oberhaus entwickeln will“.

Bund übernimmt Münzprägung

BONN. Das Recht zum Prüfen von Münzen soll nach einem Gesetzentwurf der Bundesregierung von der Bank deutscher Länder auf den Bund übergehen.

Deutsche in Osteuropa

BONN. Noch etwa 300 000 bis 400 000 Deutsche befinden sich in den polnisch verwalteten Gebieten Deutschlands in Polen, der Tschechoslowakei und Südosteuropa.

Nachrichten aus aller Welt

LUDWIGSBURG. Dem gesamten Personal der Zentralsprachkammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg ist zum 31. März gekündigt worden.

MÜNCHEN. Die Bundestagsfraktion der Bayernpartei hat in einem Antrag den Bundestag ersucht, die Wiedereröffnung der Todesstrafe zu beschließen.

NÜRNBERG. Der britische Verleger und Publizist Viktor Gollancz traf am Samstag aus London kommend in Nürnberg ein.

HEIDELBERG. Die amerikanische Armee verstärkte am Samstag ihre Abwehrmaßnahmen gegen einen „unsichtbaren Ring von Spionen“.

FRANKFURT. Der amerikanische Botschafter in Moskau, Kirk, ist in Wiesbaden eingetroffen.

BONN. Bundespräsident Heuß spricht am Dienstagmittag im Bundestag während der Gedenkfeier anlässlich des 25. Todestages des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert.

BAD KREUZNACH. Der 16jährige Maschinen-schlosser Wolfgang Götz aus Halberstadt, der im Verdacht steht, vor einigen Tagen den neunzehnjährigen Landwirtschaftsgehilfen Gerhard Kuschel in Marbach durch Beilohbe ermordet zu haben, konnte jetzt in Bad Kreuznach festgenommen werden.

WEIMAR. Die Thüringische Landesregierung hat vier neue Minister erhalten.

die Stelle der wegen der politischen Auseinandersetzungen in den letzten Wochen ausgeschiedenen Minister Moog, Dr. Loch und Wilhelm Bachem.

ESSEN. Rund 2000 Acetylen-Flaschen gingen bei einer Explosion in die Luft, die sich am Samstag aus noch ungeklärter Ursache in Lindes Eisenschmelzfabrik ereignete.

HAMBURG. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Leiter der Fakultätsgeschäftsstelle der Universität Hamburg und gegen einen Diplomvolkswirt Anklage wegen Verrats von Themen für die Prüfung von Volkswirtschaftsstudenten erhoben.

BERLIN. Der Westberliner „Sozialdemokrat“ behauptet, daß seit einigen Wochen in einer Geheimabteilung der Leipziger Druckerei Giesecke und Devrient 5- und 100-Westmark-Scheine hergestellt würden.

BUDAPEST. Während des Wochenendes wurde das ungarische Kabinett überraschend umgebildet.

BUDAPEST. Die ungarische Regierung wird in Kürze ein Weißbuch über den jüngsten Spionageprozeß gegen den Engländer Sanders und den Amerikaner Vogeler veröffentlichen.

MANILA. Bei einem Feuer in einer philippinischen Polizeistation kamen 20 Personen ums Leben.

QUEBEC. Die jetzt abgeschlossenen amerikanischen Manöver in der Arktis sollen gezeigt haben, daß eine moderne Kriegführung in der winterlichen Arktis beinahe unmöglich ist.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

KRIMINALROMAN

Werner dachte zuerst daran, daß vielleicht derjenige, der den Mord entdeckt hatte, die Lage der Toten verändert haben könnte.

Der Reviervorsteher hatte sofort festgestellt, daß ein gewaltsamer Tod vorlag.

Fest stand, daß die Tat vor acht Uhr ausgeführt worden sein mußte.

Also Zeitpunkt der Tat: zwischen fünf und acht Uhr, stellte Flodmann sachlich fest.

sich in friedlichem Gespräch mit Frau von Haack befunden. Vermutlich hat er in dem Sessel ihr gegenüber gesessen.

Er entließ die sehr erregten Menschen und behielt nur das hübsche Mädchen da.

Kurz vor fünf Uhr war sie die Treppe heruntergekommen, um den Hund ihrer Herrschaft spazieren zu führen.

Durch seine dringenden Vorhaltungen hatte der Oberregierungsrat aus dem Mädchen herausgehört, daß Haack einen aufgeregten, fast verstörten Eindruck gemacht zu haben schien.

Als Werner dem Mädchen entgegenhielt, daß es durch sein Schweigen vielleicht den Mörder der unglücklichen Frau der gerechten Strafe entzogen hätte, brach es in heftiges Schluchzen aus.

Willkür und Unfähigkeit

es Mit Datum vom 25. Februar (?) ging bei Betroffenen — wer alles „betroffen“ ist, wäre noch näher zu erläutern — folgendes Schreiben ein:

Betr. Veranstaltungen am Landesbußtag. Das Innenministerium, Land Württemberg-Hohenzollern, hat angeordnet, daß am Ev. Landesbußtag, dem 26. Februar 1950 (1), alle öffentlichen Veranstaltungen, mit Ausnahme der Darbietung von Werken christlicher Tonkunst, in den Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem ev. Bekenntnis angehören, verboten sind.

Willkür und Unfähigkeit

Im Laufe des Samstag hielten die Veranstalter also Schreiben nachgeordneter Instanzen in Händen, wonach ihnen für Sonntag, also den unmittelbar folgenden Tag, verboten wurde, Theater zu spielen, Filme vorzuführen usw.

1950 fällt es plötzlich einem Ministerium in letzter Minute ein, auf dem Gesetzesbuchstaben zu bestehen, nachdem es sich vorher kaum darum gekümmert hatte.

Das Publikum, das beispielsweise von den Dörfern in die Orte mit Lichtspielhäusern ging, um sich dort Entspannung und Unterhaltung zu verschaffen, interessiert das Ministerium gleichfalls nicht, wobei wir nicht unterstellen wollen, daß dieser „Métzgergang“ vom Ministerium als Zwangsmaß für Vergnügungssüchtige gedacht war.

Um falsche Lesarten von vornherein ausschalten: Es handelt sich hier weder um den Landesbußtag, noch um das entsprechende Gesetz, sondern um die behördliche Willkür und Unfähigkeit. Hätte man vor acht Tagen, also rechtzeitig mitgeteilt, daß man dieses Jahr das Gesetz exakt handhaben wolle, wäre kein Grund, etwas zu beanstanden.

Das mindeste, was man sich nun als „Buße“ für die Verantwortlichen, denen der späte Benachrichtigungszeitpunkt zur Last gelegt werden muß, denken könnte, wäre, daß sie nun aus ihrer Tasche die Veranstalter sinnlosweise entstandenen Unkosten bezahlen müßten.

Ob das wohl bis zu den Helden dieses Melodramas durchdringt? Wir geben die Hoffnung nicht auf, wünschen jedoch nur, daß die Einsicht bei den Verantwortlichen nicht erst zu einem so späten Zeitpunkt, wie dies bei der Übermittlung des Verbotens der Fall war, Platz greift.

Der Oberregierungsrat war fast ein wenig gerührt, wie das Mädel sich für den Menschen, für den es sicherlich eine große, heimliche Liebe hegte, einsetzte.

Werner ließ sich mit dem Präsidium verbinden und fernmündlich den neuesten Bericht über die Überwachung Rodewalds durchgeben.

Werner ließ sich mit dem Präsidium verbinden und fernmündlich den neuesten Bericht über die Überwachung Rodewalds durchgeben.

Also würde man sich in erster Linie um Karl-Heinz von Haack bemühen müssen. Wo aber war dieser zu finden? War er geflohen, oder was war mit ihm geschehen? Dr. Werner setzte den Kommissar vom Ergebnis seiner Vernehmung in Kenntnis und teilte ihm auch mit, daß Rodewald als Täter nicht in Frage komme.

(Fortsetzung folgt)



„Mein Kampf“ wurde eingestampft

Besuch bei der Abwicklungsstelle des Eher-Verlages

„Es ist unglaublich, daß Sie als Nazi-Verlag die Frechheit besitzen, sich heute noch an uns zu wenden!“ So ungefähr lauten manche Briefe, die jetzt noch ab und zu als Antwort eintreffen, wenn sich die Abwicklungsstelle des Verlages Franz Eher Nachf. an irgendeine Firma wendet, mit der noch eine alte Sache klarzuziehen ist. Aber man hat es in der Tierschstraße in München, wo die Abwicklungsstelle unter einem Treuhänder ihren Sitz hat, auch schon oft erlebt, daß heute noch Briefe von Buchhandlungen eintreffen, die anfragen, welche Erzeugnisse der Eher-Verlag jetzt liefern könne.

Natürlich sind das die extremen Fälle. Im allgemeinen hat man sich in der Abwicklungsstelle mit einer recht trockenen Materie zu befassen. Die Liquidierung des Eher-Konzerns, zu dem die Parteipresse, ein großer Teil der bürgerlichen Blätter und viele Verlage gehörten, ist eine Sache, die sich hauptsächlich auf dem Papier abspielt. Bis zur Währungsreform hatte die Abwicklungsstelle noch 800 Millionen Reichsmark in Reichsschatzanweisungen und Reichsschuldverschreibungen, sowie einige Millionen an Barguthaben zu verwalten. Alle diese Werte sind jedoch mit der Geldumstellung verfallen. Hinzu kommt, daß die Geschäftsbücher bei Kriegsende verbrannt sind, so daß es schwer ist, Einzelheiten zu rekonstruieren.

Die Liquidierung des Unternehmens geschieht übrigens nicht im üblichen handelsrechtlichen Verfahren, sondern nach dem sogenannten Territorialprinzip. Dies ergibt sich aus den geltenden Besatzungsbestimmungen, wonach nicht der jeweilige Sitz der Firma entscheidend ist, sondern das Land, in welchem die Vermögenswerte liegen, also etwa Bayern, Hessen oder Berlin. Die Länder sind schließlich auch die Nachfolger für das verbleibende Vermögen. Es ist für die Treuhänder heute allerdings noch ein Rätsel, was mit den Millionenwerten des Verlages geschehen soll, die in der Ostzone liegen, und ob es überhaupt möglich sein wird, für diesen Teil eine ordentliche Liquidation vorzunehmen. Neben den geschätzten Aufgaben hat die Abwicklungsstelle noch das Haus des Eher-Verlages in der Tierschstraße zu verwalten, in dessen Wiederaufbau etwa eine Million Mark investiert wurden. Es dient heute zahlreichen Firmen als Bürohaus. Außerdem ist noch die treuhänderische Verwaltung von Fremdgeldern zu besorgen, die im Eher-Verlag steckten und die bei der Geldreform umgewertet wurden.

Wenn man bei einem Besuch in der Kanzlei des Treuhänders bescheiden anfragt, ob man nicht vielleicht „studienhalber“ noch ein Exemplar von Hitlers „Mein Kampf“ erhalten könnte, bekommt man nur ein nachsichtiges Lächeln zur Antwort. Tatsächlich gibt es bei der Abwicklungsstelle kein einziges Stück dieses Buches mehr, ebensowenig von den anderen Verlagszeugnissen, vom Parteiprogramm der NSDAP bis zum „Mythos des 20. Jahrhunderts“. Der Sitz des Verlages war kurz nach dem Zusammenbruch in die Reichszeugmeisterei in München verlegt worden. Jenes Gebäude, das dann die amerikanische Militärregierung für Bayern als ihre Residenz

wählte. Nach dem Einzug der Truppen wurden mehrere Lastwagen von „Mein Kampf“ abtransportiert, andere Bestände wurden von einer Dienststelle der amerikanischen Kongreßbibliothek erfaßt, und der überwiegende Rest wurde eingestampft.

„Stimmt es übrigens, daß Hitler Eigentümer des Millionen-Konzerns war, wie kürzlich in einigen Zeitungsartikeln behauptet wurde?“ lautet unsere letzte Frage. Dr. Karl Riehl, der als Treuhänder die Abwicklungsstelle leitet, schüttelt den Kopf. „Wenn Sie die Eintragung im Handelsregister ansehen“, antwortet er, „finden Sie als Eigentümer des Eher-Verlages die NSDAP vermerkt. Es ist allerdings richtig, daß Hitler als deren bevollmächtigter Vertreter fungierte und in dieser Eigenschaft auch handelsgerichtlich eingetragen war.“

Westfalenschinken und Schwartenmagen

Glücksgriff für deutsche Siedlung in USA / Bewohner werden kleine Kapitalisten

Im Jahre 1855 verließ eine Reihe Bauern aus Westdeutschland ihre Heimat, um in der Neuen Welt die Möglichkeit zu suchen, ein Leben nach biblischem Vorbild zu führen. Westlich der Stadt Buffalo glaubten sie den passenden Platz gefunden zu haben. Sie erwarben sich 23 000 Morgen besten Ackerlandes, gründeten die Ortschaft Amans, bei deren Taufe die Lieder Salomons Pate gestanden haben, und gingen an die Arbeit. In wenigen Jahren wurde die Ortschaft zum Mittelpunkt einer blühenden Siedlung, und wenn die Nachbarn auch gelegentlich über das Wesen und Wirken der Neuankömmlinge den Kopf schüttelten, so ließen sie sie doch ungestört nach ihrer Fassung selig werden.

Und diese Fassung war eine Art biblischer Kommunismus, der mit der Lehre Marx blitzwenig zu tun hatte. Die deutschen „Amaniten“ hielten große Stücke auf Gütergemeinschaft. Die riesigen Länder waren das Gemeingut aller, und die Mahlzeiten wurden in Gemeinschaftsküchen gekocht und in Gemeinschaftshallen verzehrt. Dabei waren diese Leuten keineswegs Asketen. Sie verstanden es, ihr tief religiöses Wesen mit einer guten Küche zu vereinbaren. Ihre Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehwirtschaft wurden schnell in den USA begehrte Artikel, besonders ihr auf westfälische Art geräucherter Schinken und ihr in Schweinemagen verpackter Hartkäse, der sich als „Schwartenmagen“ eines guten Rufes, sogar an der Tafel des Präsidenten Lincoln im Weißen Haus, erfreute.

Bis zum Jahre 1932 verfuhrten die „Amaniten“ in althergebrachter Weise, konnten dann aber ihr System der völligen Gütergemeinschaft nicht länger aufrechterhalten. Zu viele Köpfe des jungen Nachwuchses verließen das nahrhafte Nest, um sich den Wind der

Großstädte um die Nase wehen zu lassen, und die Zahl der nicht mehr arbeitsfähigen Alten wuchs so an, daß die Siedlung schon gelegentlich den Schwingenschlag des Pleitegebers zu hören glaubte. In dieser Zwangslage entschlossen sich die Kolonisten, es einmal mit dem kapitalistischen System zu versuchen. Die Ländereien wurden aufgeteilt, die Familien kochten für sich, und man gründete kleine Industrieunternehmen, wo die Bewohner gegen angemessenen Lohn in der Landeswährung Arbeit fanden.

Der Erfolg war überraschend. Eine ganze Reihe junger Amaniten kehrte nach Amans zurück, und die Produkte des Gewerbetreibers erfreuten sich bald derselben regen Nachfrage, wie einst die Westfälischen Schinken, made in USA. Besonders gut schlug die Fabrikation von elektrischen Eischränken ein, die während der letzten Jahre wie warme Semmeln zu 500 Dollar pro Stück abgesetzt wurden. Die Anlage entwickelte sich zu einem stattlichen Unternehmen mit einem Umsatz von 3 Millionen Dollar im Jahr. Streiks waren unbekannt, da die ganze Gemeinde gegen Anteilsscheine von je 50 Dollar Teilhaber war.

Aber gerade dieser Aufschwung war es, der den vorsichtigen Amaniten Bedenken einflößte. Sie befürchteten, ihr Unternehmen würde ihnen über die Köpfe wachsen, und sie verkauften es deshalb dieser Tage an einen Unternehmer aus Cedar Rapids für 1 750 000 Dollar.

Die älteren Bewohner Amans bedauern, daß mit dem Verkauf auch 20 Morgen Land an den neuen Inhaber überschrieben werden mußten. Das Gefühl des Bedauerns wird aber dadurch etwas gemildert, daß alle Besitzer der 50-Dollar-Anteilscheine diese Papiere heute an jeder Börse für 2000 Dollar verkaufen können.

Das Tal des Todes

Eine eindrucksvolle Jubiläumssfeier in einer unheimlichen Landschaft

Seit zwei Jahren schon läßt in Kalifornien eine Jahrhundertfeier die andere ab. Das mag ein wenig sonderbar klingen, aber es gibt in diesem Land tatsächlich eine ganze Reihe von bedeutungsvollen Jubiläumstagen, denn die historische Schicksalswege Kaliforniens erstreckte sich über drei Jahre. Im Jahre 1848 trat Mexiko Kalifornien an die Vereinigten Staaten ab. Im gleichen Jahre wurde der erste bedeutungsvolle Goldfund getan, und 1849 begann die Flut der nach Kalifornien strömenden Goldsucher. 1850 schließlich wurde Kalifornien als neuer Staat in die Vereinigten Staaten eingegliedert.

Die einzelnen Landstriche Kaliforniens begehen diese Jubiläumssfeiern allerdings zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise. Einer der eindrucksvollsten Gedenktage fand im vergangenen Monat im „Death-Valley“, dem „Tal des Todes“, statt. Dieser sonst so menschenleere Landstrich, in dem sich anlässlich der Feierlichkeiten Tausende von Besuchern zusammengefunden hatten, ge-

hört zu den grandiossten und faszinierendsten Landschaften der Welt und erweckt mit seinen unheimlichen, bizarren Gesteins- und Geröllbildungen unwillkürlich die Vorstellung einer Mond- oder Marslandschaft.

Death-Valley liegt im Osten Kaliforniens, nahe der Nevada-Grenze. In einem tiefen, etwa 200 Kilometer langen und 50 Kilometer breiten Taleinschnitt verläuft es als öde Sandwüste zwischen zwei hohen, zerklüfteten Gebirgsketten, deren vulkanisches Gestein in fast unterirdisch anmutenden Farben leuchtet. Kein Baum, kein Wasser, keine Oase belebt dieses tote Land, nur Kakteen und graues, stacheliges Gestrüpp, das hier und da von Geiern, Krähen, Klapperschlangen, Eidechsen oder Hasen besucht wird, führen hier ein kümmerliches Dasein.

Der tiefste Punkt des Tales liegt etwa 100 Meter unter dem Meeresspiegel. In den Sommermonaten brütet auf der Sandwüste eine Hitze bis zu 50 Grad Celsius — im Winter

Kann der Mensch von Pil enleben?

rp. Nein! Gott sei Dank nicht!

Der Mensch braucht, um gesund zu bleiben, täglich etwa 3000 Kalorien. Das konzentrierteste Nahrungsmittel, das wir uns einverleiben können, ist reines Fett, das rund 9000 Kalorien per Kilogramm liefert. Selbst wenn man reines Fett äße, würde das Gesamtgewicht von Pilen dieser höchstmöglichen Konzentration von Kalorien, das man täglich zu sich nehmen müßte, fast ein halbes Kilo betragen. Man kann aber nicht reines Fett essen, ohne dem Körper gleichzeitig auch Kohlehydrate, Eiweiß, Mineralsalze und Faserstoffe zuzuführen.

Das Gesamtgewicht der Nahrung, die wir täglich zu uns nehmen müssen, kann nicht wesentlich unter drei Viertel Kilogramm herabgedrückt werden — es wäre daher gerade kein verlockender Gedanke, täglich diese Menge an Pilen zu verschlucken. Tablettenmahlzeiten können daher als undurchführbar betrachtet werden.

Auf jeden Fall sind sie auch sowohl vom seelischen wie vom körperlichen und gesundheitlichen Standpunkt aus durchaus unerwünscht. Und wer wollte schon auf die Freuden eines guten, wenn auch noch so bescheidenen Essens, verzichten?

Schottische Symphonie

Bilder einer Hochlandfahrt

(dig) — Schottland — Land zwischen dem 55. und 59. Breitengrad! Der Wagen gleitet über die kurvenreichen, oft engen, aber ausgezeichnet bepflasterten Straßen, die wir schon von England her kennen. Wir sind ins Hochland gekommen, und während Tag um Tag die Räder über den harten, rutschfesten Asphalt, der auch auf unbedeutenden Nebenstraßen zu finden ist, gleiten, während wir durch Täler und Hochebenen, Städte und Dörfer kommen, wird dieses Land zu einem großartigen Erlebnis. Je ferner wir den Südstäten sind, desto eindringlicher spüren wir das eigentliche Antlitz Schottlands. Die rauschenden Wasserfälle, die leise gegen die Ufer glucksenden Seen und die klingenden Fichtenwälder singen ebenso die Melodie dieses Landes wie die schmiegsamen Töne der Dudelsackpfeifer.

Der Fremde ist willkommen in Schottland. Wir aus Deutschland suchten die Menschen in diesem Land. Den schlanken Hirten inmitten seiner vielhundertköpfigen Herde schwarzbärsiger Cheviotschafe, den rotblonden Fischer, umgeben von Trawler und Fischerbooten in seinen Häfen, die Spinnerinnen, die in unzähligen Heimwebereien arbeiten, den Kraftfahrer, den die gewaltige Bergschönheit seiner heimatlichen Landschaft auf all seinen Wegen begleitet. Denn ob man seinen Weg übers Gebirge nimmt oder an der klippenreichen Westküste die schottischen Dörfer und Städte durchfährt, immer wird man finden, daß die Landschaft anders ist als die Bergwelt Bayerns, Norwegens oder Irlands. Und doch findet man in ihrem Aufbau, in Klima und Vegetation zuweilen etwas Verwandtes mit Norwegen und Nordland.

Wer Schottland gesehen hat, muß Edinburgh kennen, denn diese Stadt ist das Tor

zum schottischen Hochland. Im Gegensatz zur größeren Schwesterstadt, zu Glasgow an der Clyde, ist Edinburgh eine blitzsaubere, eine freundliche Stadt. Zum erstenmal wird der Besucher Schottlands hier spüren, wie sehr die Schotten betonen, eben „Schotten“ zu sein und nicht etwa Engländer. — Jede der zahlreichen Straßenbahnhöfen der Stadt berührt die Princess Street, so daß man sich mit der „Tram“ niemals verlieren kann. An den Schaufenstern dieser Straße vorbei promeniert die junge Welt, an Sonntagen tragen viele der Männer den Kilt, den Schottenrock. Dann ziehen auch die Dudelsackmillitärkapellen über die breite Straße. 63 m über den Anlagen an der Princess Street erhebt sich auf steilem Felsen das alte Castle. Der Hauch einer dreizehnhundertjährigen Geschichte strömt auf den Besucher ein, wenn er durch das Tor tritt. Dieses Castle hat vielleicht mehr Kämpfe gesehen als jedes andere Bauwerk in der Welt. Wie oft wechselte dieses Schloß zwischen Engländern und Schotten! Hier vermaß Maria Stuart viel ungesehene Tränen, hier kam ihr Sohn zur Welt, dessen Geburt der einsamen Elisabeth im Süden jenen bitteren Schrei des Neides entlockte, der den Beginn ihrer Rache setzte.

Man hat einen weiten Blick vom Schloß über die Stadt. All die glanzvollen Bauten aus alten Tagen haben sich herübergerettet in das Heute. Die an das Jetzt erinnernde Eisenbahn hat man tief in einem ehemaligen Flußbett entlanggeführt und so dem Blick des Beschaulichkeit suchenden Gastes entgegen. Im Norden schimmern die blauen Wasser des Forth und dahinter die Höhen des alten Königreiches Fife. In gewaltigen Gitterwerk spannt sich die 25 km lange Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth, eine der

schönsten der Welt. Fern erheben sich unendlich die blauen Schatten des Hochlandes.

Frühwinter im Great Glen, im großen Tal, das die schottische Hochlandschaft von Inverness an der Ostküste bis Oban am Atlantik durchzieht. Nebel verhüllen die Berghäupter. Der Kaledonische Kanal im Great Glen erspart Fischern und Küstenschiffen den Umweg um Dunnet Head, das nördlichste Kap Schottlands. Von Inverness, der nördlichsten schottischen Stadt von Bedeutung, absteigend, führt der Weg Meile um Meile am Loch Ness entlang. Nur wenige hundert Meter ist der See breit bis zur jenseitigen Felsenwand, aber 40 km lang zieht er sich durch das Bergland dahin. Hier am Loch Ness spürt man es in aller Eindringlichkeit, daß Schottland noch etwas Mysterisches an sich hat.

Für die alte Welt war Schottland ein Teil von Ultima Thule am Ende der Welt, und noch im späten Mittelalter wußte man wohl von Schotten in aller Welt, aber nichts von den Schotten in ihrer Heimat. Noch 1773, als der berühmte Gelehrte Dr. Johnson eine Reise in die abgelegenen Gebiete Schottlands unternahm, wurde er bei seiner Rückkehr gefeiert, als hätte er in jenen Tagen eine Reise nach Japan unternommen.

Loch Ness! Wer erinnert sich nicht des berühmten Untiers von Loch Ness? Gar zu gern hätten wir es gesehen, doch es zeigte sich nicht. Es gab Menschen, die ernsthaft erzählten, daß es gewiß existierte und daß der See keinen Boden hätte und unmittelbar zur Höhe führe. Selbst Menschen mit guter Bildung glauben an jenes Ungeheuer; da schweigt man am besten und denkt sich sein Teil.

Doch die Landschaft hat schon ihren Zauber. Ueber die blaugraue Schwermut der Felsen und Seen, Wälder und Hochebenen ziehen tiefhängende Wolken ununterbrochen nach Osten. Bei einbrechender Nacht erscheinen die Ruinen des Urquhart Castle unterhalb der

„Nur“ eine Stenotypistin

sh. Daß Prinzessinnen oft genug aus politischen Gründen gezwungen sind, die Stimme des Herzens in sich zu ersticken, ist eine alte Kamelle. Von Dramatikern, Romanciers und neuerdings auch Drehbuchautoren wurde das reizvolle Motiv schon genügend breitgetreten. Nun aber wird das Thema neu variiert: An die Stelle der bedauernswerten Prinzessin tritt — ein Zeichen der Zeit — die versierte Stenotypistin und sie scheint bei ihrem Vorhaben, für die persönliche Freiheit des demokratischen Bürgers eine Lanze zu brechen, mehr Erfolg zu haben als ihre diademschmückten Schicksalsgefährtinnen.

Die 24jährige Londoner Büroangestellte Ruth Williams hat das Herz des Thronprätendenten der Banangwas, des größten Stammes im Betschuanaland, im Sturm genommen, als sich Seretse Khama, so heißt der schwarze Prinz, zu Studienzwecken in England aufhielt. Seretse war konsequent. Er heiratete Ruth und nahm sie mit sich als künftige Königin in den schwarzen Busch. Darob große Erregung bei den Stammesgenossen. Zwei Lager bildeten sich. Die einen ergriffen für den Häuptling und die Wahl seines Herzens Partei, während die andere mit dem bislang mit der Regentschaft betrauten Onkel Seretse sich sowohl geistig wie auch räumlich distanzierte, indem sie nämlich aus Protest in freiwillige Verbannung ging.

Zurzeit befaßt sich der englische Commonwealthminister mit dem Fall. Ruhe und Ordnung im Protektorat Betschuanaland sind gefährdet. Da man keine eigenen Kräfte in diesem Gebiet zur Verfügung hat, müßten notfalls das angrenzende Südrhodesien oder die Union von Südafrika gebeten werden, ordnend im Nachbarland einzuschreiten. Ein solches Ersuchen aber könnte Expansionsgelüste, die ohnedies schon in Ansprüchen beider Länder auf das Protektoratsgebiet laut geworden sind, nur noch steigern. Man empfinde es in London daher als entschieden vorteilhafter, wenn Seretse entweder auf die Königswürde oder aber auf seine weiße Frau verzichtete. Die Gruppe, die beschlossen hat, Seretse und seine weiße „Königin“ als ihre Herrscher anzuerkennen, ist allerdings in der Ueberzahl. Man scheint im schwärzesten Afrika doch noch allerhand Feingefühl für Herzensangelegenheiten zu haben nach dem Motto: Wir Wilden sind doch bessere Menschen!

Die Entscheidung darüber, ob wieder Ruhe einkehrt im afrikanischen Busch, oder aber ob im Gefüge des schwarzen Erdteils ein von England unternommen kleiner Erdstocher ausgelöst wird, liegt bei Seretse Khama. Mehr noch aber, wenn auch den Augen der Welt nicht sichtbar, bei Ruth, der ehemaligen Londoner Stenotypistin. Wird sie auf ihren Mann oder auf die Königswürde verzichten und als pflichtbewußte Untertanin Englands reumütig zu Schreibmaschine und Stenoblock, Leitortner und Karteien zurückkehren? Stenotypistinnen sind selbstbewußte Glieder unserer heutigen beruflichen und gesellschaftlichen Ordnung und Ruth wird, so hoffen wohl alle ihre Berufskolleginnen, sich bewußt bleiben, was sie der Ehre ihres Standes schuldig ist.

fällt das Thermometer bis zu 35 Grad unter Null.

In diese höllische Gegend verirrt sich vor nunmehr genau 100 Jahren eine Gruppe von 30 Männern, die in den unbekanntesten Westen vorstießen, um nach Kalifornien zu gelangen. 18 von ihnen verdursteten in der Wüste. Die Ueberlebenden aber, denen es nach wochenlangem Umherirren gelang, doch noch die grünen Gefilde des Landes ihrer Wünsche zu erreichen, prägten damals den Namen „Death-Valley“ — Tal des Todes. Und selbst heute, da es sich als ein äußerst ergiebiges Gebiet für Naturforscher und Mineralogen erweist und sein Reichthum an Gold, Silber, Kupfer und Blei erkannt und ausgewertet wird, hat es nichts von seinen Schrecken verloren, und unzählige Sagen und Legenden weben ihren dunklen Schleier um dieses unheimliche Stück Land.

Uferstraße doppelt so düster. Verstört fliegen ein paar Raben schwer schlagend über den See. Und während ich aus der Hütte den gaslichen schottischen Hochlandbauern, der uns aufgenommen hat, ans Ufer trete und über das Loch Ness blicke, kommt mit dem leisen Zittern des Wassers ein romantischer Hauch von den Bergen auf der anderen Seite geflogen; der Mond lugt hinter einer Wolkenwand hervor, gleichmäßig rauscht das Wasser ans diesseitige Ufer.

Der schottische Westen. Noch einmal Blick in eine Welt, in der Wodan gewohnt haben muß: Nebelverwoben erheben sich die Berghäupter zu nicht geschauten Höhen. Hüben wie drüben auf den Hebriden arbeiten viele Handwebereien — oft in ärmlichsten Hütten — feinsten Schottenstoff, die unerreichte Krone schottischen Textilgeschmacks. Von den Hochebenen treiben die Schäfer langsam ihre Schafe vor dem Winter ins Tal. Zuweilen haben die einsamen Männer ihren Dudelsack vor der Brust hängen, und eine klagende Melodie schwingt weit über Wälder und Seen. Man hat es hier weniger eilig als in England, London ist weit und manche haben es nie gesehen. Und wenn man seinen Weg weiter nach Westen nimmt, liegt unvermittelt die Perle der schottischen Westküste, der Fischerhafen Oban zu Füßen Am Ende einer von Land nahezu umschlossenen Meeresbucht mit den Mull-looming-Bergen im Hintergrund ist Oban die Krönung einer Schau Schottlands, wie es wirklich ist.

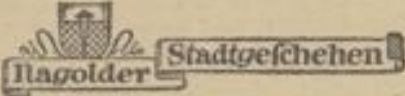
Man scheldet von Schottland mit einer Symphonie im Herzen, Landschaft und Menschen formen sich hier zu einer Harmonie, wie man sie selten findet. Alles paßt hierher, die Menschen, die Dudelsackklänge, die Schiffe, ja selbst die Eisenbahn, wenn sie keuchend über die Pässe dampft. J. Cornhill





Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden.



Altensteigs Haushaltsplan für 1949 genehmigt

Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung



Wir gratulieren

Heute Montag begeht in Nagold Frau Alice Thiel geb. Hess, wohnhaft in der Turmstr. 19, ihren 70. Geburtstag. Mit zahlreichen anderen Flüchtlingen kam die Kaufmannswitwe im Jahre 1947 nach Nagold, wo sie eine neue Heimat gefunden hat. Mit unseren Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß die Altersjubilantin in Nagold trotz den vielen Schicksalsschlägen der letzten Jahre einen noch erträglichen und sonnigen Lebensabend verbringen darf.

Dienst am Fremden

Dieser Tage hat der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold unterhalb des Bahnhofs am Zaun des Seminars eine schöne Werbetafel mit Stadtplan aufgestellt. Damit ist ein schon öfters geäußertes Wunsch in Erfüllung gegangen. Der Fremde, der vom Bahnhof kommt und die Stadt betritt, kann sich nun rasch über das von ihm angestrebte Ziel orientieren, ohne sich mühsam durchfragen zu müssen. Die Straßenbezeichnungen sind deutlich eingetragen und bei der Größe des Planes auch rasch aufzufinden. Die wichtigsten Gebäude sind mit Nummernschildchen versehen und anhand eines Verzeichnisses festzustellen. Auf dieselbe Weise sind die Firmen, die sich an der Werbung beteiligen, welche den Stadtplan umsäumt, bezeichnet. Wenn vollends der vorgesehene Anschluß an die elektrische Leitung durchgeführt ist, wird die Tafel auch nach Einbruch der Dunkelheit dem Fremden ein willkommener Wegweiser sein.

Vorverkauf für die „Sieben Schwabenmädle“

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Vorverkauf für die große Werbeveranstaltung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Nagold am kommenden Samstag, bei der die „Sieben Schwabenmädle“, Werner Veldt und weitere Stuttgarter Künstler mitwirken, für die Vereinsmitglieder heute beginnt (Rathaus Zimmer 7) und am Mittwoch beendet wird. Der allgemeine Vorverkauf liegt in den Händen von R. Hoffmann, Neue Straße.

Gesperrte Wege

Zur Zeit werden die Grabarbeiten für den Anschluß des neu erbohrten Wassers beim Schloßberg an die Wasserleitung der Stadt durchgeführt. Während der Dauer dieser Arbeiten bleibt der Klebweg—Schiffbrücke-Platz am Kleb—Schwimmbad—Altensteiger Straße—gesperrt.

Heimat-Sport-Echo

Sonntags in letzter Minute wurden im Kreis Calw die für den gestrigen Sonntag angesetzten Fußballspiele wegen des Landesfußballtages abgesagt, sehr zur Verärgerung aller in Betracht kommenden Vereine, da in anderen Kreisen die Pflichtspiele zur Durchführung kamen.

In dieser Angelegenheit ersucht der VfL Altensteig um Veröffentlichung folgender Stellungnahme:

Tausende Sportler werden sich an den Kopf gefrissen haben, wie aus heiterem Himmel kurzfristig, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, Spielabsagen für den Landesfußballtag kamen. 20 Stunden vor Austragung des Spieles Altensteig—Tumlingen, also am Samstag Abend kommt die Landespolizei zum Spartenleiter der Fußballabteilung in Altensteig und gibt bekannt, es darf morgen nicht gespielt werden. Hierbei ist scheinbar vergessen geblieben, gleichzeitig mitzutellen, wer die Kosten bezahlt, die durch diese kurzfristige Absage entstanden sind. Es waren Plakate geschrieben und ausgeteilt, eine Spielerversammlung wurde abgehalten, verschiedene Telefongespräche mußten geführt werden, dies

Das Landratsamt Calw hat den Haushaltsplan 1949 der Stadt und des Elektr. Werks für vollziehbar erklärt, gleichzeitig auch die beantragte Schuldaufnahme von 80 000 DM zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues, der Erweiterung der Wasserversorgung und der Kanalisation genehmigt. Mit der Landesparkasse Stuttgart bzw. deren Zweigstelle Altensteig—Kaufmann Spahr—schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Gewährung eines Kommunalkredits in dieser Höhe. Die Steuersätze für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bedürfen keiner Genehmigung der Aufsichtsbehörde, da die hiesigen Hebesätze niedriger sind als die vom Lande aufgestellten genehmigungspflichtigen Steuersätze. Mit der Kreisbaugenossenschaft Calw wurde vereinbart, daß das städt. Siedlungsgelände ins Eigentum der Genossenschaft übergeht. Nach Erstellung der geplanten 8 Doppelhäuser werden sie in das Eigentum der Bauenden übertragen. Das Siedlungsgelände erstreckt sich vom Dorfergäßle aus in Richtung Altes Schloß. Die Bauenden sind: Schmid Egon, Mechanikermeister und Reichert Otto, Heizer, Rapp Eugen, Silberarbeiter und Weinschenk Walter, Schiefer, Wössner Paul, Schreiner und Bläser Gottlob, Schreiner, Vohl Karl, Schleifer und Stutz Karl, Galvaniseurmeister, Lutz Fritz, Silberarbeiter und Dürr Fritz Hausmeister, Lamparth Max, Schreiner und Schmidt Michael, Schreiner. Die Bauenden sind der Kreisbaugenossenschaft als Mitglieder beigetreten.

In der Jugendherberge wurden letztes Jahr 3 Wohnungen eingebaut. Es hat aber noch soviel Raum, daß der Herbergsbetrieb sehr wohl eingerichtet werden kann. Mit dem Landesverband für das Jugendherbergswesen Tübingen wurde deswegen Verbindung aufgenommen, er hat sich auch bereit erklärt, sich an den Ausstattungskosten zu beteiligen, sodaß bis zum Frühjahr damit gerechnet werden kann, daß die Jugendherberge wieder ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt wird.

Um den Verkehr der umliegenden Gemeinden mit Altensteig zu verbessern, werden verschiedene Omnibuslinien angestrebt, unter anderem auch eine Arbeiteromnibuslinie Waldorf—Egenhausen—Altensteig. Den über 60 Arbeitern von Waldorf und Egenhausen, auch den übrigen Einwohnern, soll dadurch eine bequeme Fahrmöglichkeit geboten werden. Der in Aussicht genommene Fahrpreis kann als billig bezeichnet werden.

alles verursacht erhebliche Kosten. Wir Sportler sind reine Idealisten, die den letzten Pfennig für den Sport opfern und dann wird uns in einem demokratischen Staat befohlen Du darfst nicht als freier Mensch Deinen sportlichen Idealen nachgehen. Wir glauben nicht, daß man hiermit die Sportler und die vielen Tausenden Sportbegeisterten zur Kirche bringt. Kamen jemals die Sportler auf den Gedanken, wenn zum Beispiel ein Endspiel um die „Deutsche Fußballmeisterschaft“ oder sonst ein „Länderspiel“ stattfindet, bei dem über eine halbe Million Kartenbestellungen eingingen, weitere Millionen an den Lautsprechern verharren, zu beantragen, daß sich ein Sonntag dem Sport gehört und keine Kirche stattfinden darf? Wir glauben, daß dieses Ansuchen noch nie gestellt wurde.

Fußball-Ergebnisse der Bezirksklasse

- Nagold—Horb—Freudenstadt
- Dornstetten—Pfalzgrafweiler 1:1
- Baiersbrunn—Pfalzgrafweiler 5:1
- Emmingen—Oberschwandorf 2:4
- Wildberg—Nagold ausgefallen
- Altensteig—Tumlingen ausgefallen
- Horb—Vollmaringen 2:0

Nachdem der Abbruch der Polizeiwache mit Steigerturm vollzogen ist, hat der Unternehmer, Friseurmeister Weinstein, dem Gemeinderat eine Abrechnung vorgelegt, aus der sich ein Überschuß von 380 DM ergibt, welche er der Stadt als Stiftung übergab. In einer „Erklärung“ hat er zum Ausdruck gebracht, daß er die von der Bürgerschaft seit Jahrzehnten angestrebte Beseitigung des unansehnlichen Gebäudes aus ideellen Gründen übernommen habe (Verschönerung des Stadtbildes, Freimachung des Platzes für ein neues Lichtspielhaus). Aus der Abrechnung geht hervor, daß seine eigene Arbeitsleistung nicht berechnet wurde und die behauenen Fundamente der Stadt unentgeltlich überlassen wurden. Der Gemeinderat hat die Stiftung angenommen und die Initiative des Stadtrats Weinstein vollumfänglich gewürdigt. Aus dieser Stiftung wurden die Kosten der Herstellung eines Glöckchens für das neue Rathaus in Halterbach bestritten. Das Glöckchen wird demnächst gegossen und erhält im Guß die Widmung: „Stiftung der Stadt Altensteig—in nachbarlicher Nothilfe 1950“, womit die Bereitwilligkeit der Stadt Altensteig zur Mithilfe gegenüber der schwerbeschädigten Nachbarstadt Halterbach zum Ausdruck kommen soll. Bei der Einweihung wird noch eine Stiftungsurkunde der Stadt Halterbach übergeben werden.

Richard Lutz, Angestellter beim Meldeamt hat seine Stelle auf 28.2. gekündigt, da er in seinem Beruf als Kaufmann eine anderweitige Beschäftigung gefunden hat. Der Gemeinderat nimmt die Kündigung an und entläßt ihn seinem Wunsche gemäß. Das Meldeamt wird nunmehr von Assistent Kaltenbach übernommen, sodaß in dem städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt keine besondere Stelle mehr besteht.

Die Ausscheidungsverhandlungen mit der Gemeinde Altensteig-Dorf sind gegenwärtig im Gange. Die von Gemeindevorstand Schleich gefertigte Abrechnung 1948 und 1949 wurde vom Gemeinderat Altensteig-Dorf anerkannt. Die Ausscheidung des Grund-, Gebäude- und Waldvermögens begegnet keinen Schwierigkeiten, jedoch hat die Gemeinde Altensteig-Dorf Ersatz für im Dorferwald Forwald—im Verhältnis zur beiderseitigen Waldfläche—im F-Hieb mehr eingeschlagenen Holzes verlangt. Von der Stadt aus wurde jedoch von dieser Forderung nur Kenntnis genommen und eine Entscheidung bis zum Bekanntwerden der staatlichen Entscheidung für die F-Hiebe überhaupt zurückgestellt.

In der gemeinsam betriebenen Farrenhaltung erhält jeder Teil bei der Auflösung ein Farre. Als Ersatz für den Nutzungsausfall aus der im unteren Tal gelegenen Dorfer Farrenwiese, welche von der Stadt aus als Auffüllplatz benützt wird, wird der Gemeinde Altensteig-Dorf die Nutzung des städtischen Grundstückes beim Hochbehälter (samt Obstbaumtrass) überlassen. Außerdem erhält die Gemeinde Altensteig-Dorf die Erlaubnis eine Waldschneise in dem Stadtwald Brandhalde als Müllplatz benützen zu dürfen, da eine andere geeignete Mülleiche fehlt. Auch von der Stadt aus besteht hieran ein Interesse, da dadurch die wilde Müllablagerung in den umliegenden Wäldern bekämpft wird. Unsere Wälder dienen auch zur Erholung für Einheimische und Fremde und sollten nicht durch allerlei Gerümpel verunstaltet werden.

Nach einigen Grundstücksschätzungen schloß sich noch eine nichtöffentliche Sitzung an.

Ein verdienter Arbeitsjubilär

Rohrdorf. Der Schreiner und Vorarbeiter Friedrich Großmann aus Ebbhausen konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma G. Reichert und Söhne, Möbelfabrik in Rohrdorf zurückblicken. In ehrenden Worten gedachte die Betriebsleitung der Verdienste des Jubilars und überreichte ihm ein ansehnliches Geldgeschenk. Auch seine Arbeitskameraden ehrten ihren Kollegen durch Übergabe eines sinnigen Geschenkes.

Waldhornwirt Karl Kempf †

Überraschend starb am Sonntag nachmittag an den Folgen eines zu Beginn der vergangenen Woche erlittenen Unfalls Herr Karl Kempf, Waldhornwirt in Altensteig. Wer könnte ihn nicht, den erfahrenen, vielgereisten Koch und späteren Gastwirt, der schon in frühesten Jugend die Welt kennen lernte, sei es als tüchtiger Koch auf den verschiedensten Ozeandampfern oder im Orientexpres Paris—Konstantinopel. Offenen Auges sah er die Welt in ihrer ganzen Verschiedenartigkeit und zog Nutzen daraus für seinen Beruf, der ihm alles bedeutete. Gerade die gesammelten Erfahrungen waren nach Übernahme des väterlichen Betriebes für denselben besonders wertvoll, das „Waldhorn“ war weit über unsere engere Heimat hinaus bekannt und eine gern aufgesuchte Gaststätte, aus der nun Karl Kempf jäh heraus gerissen wurde. Mit den Angehörigen, denen sich unsere Teilnahme zuwendet, trauern seine Mitbürger um den Verstorbenen, der sich immer bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Geistliche Musik

Die von der Nagolder Oberschule unter Leitung von Ernst Pitsold am Sonntag nachmittag in der Altensteiger Stadtkirche veranstaltete Geistliche Musik war ein musikalisches Erlebnis besonderer Art. Chor und Orchester offenbarten hohes Können, Rudolf Schmid zeigte sich auf der Orgel als großer Könnler. Der Besuch war gut und die Tiefe und der Reichtum der Musik hinterließen nachhaltige Eindrücke. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe eingehend über diese Festerstunde berichten.

Wieder Sonderfahrten nach Stuttgart

Am kommenden Donnerstag fährt erstmals wieder ein Sonderomnibus von Altensteig direkt nach Stuttgart und zwar ab Buchhandlung Lauk morgens 7 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt ab Stuttgart (Schloßplatz) abends 18 Uhr. Der Fahrpreis beträgt etwa 6 DM, wobei Gelegenheit geboten ist, Gepäck mitzunehmen. Wie wir noch erfahren, dürften sich diese Sonderfahrten künftig wiederholen.

Der Radsport wieder selbständig

In einer außerordentlichen Versammlung der Sparte Radsport am Samstag abend im Gasthaus zum „Stern“, wurde unter anderem beschlossen, die Sparte Radsport wieder selbständig unter dem früheren Vereinsnamen „Radsportverein Altensteig 1895“ ins Leben zu rufen. Wir werden über den Verlauf der Versammlung noch eingehend berichten. Bemerkenswert ist noch, daß die für den 26. März vorgesehene Radsport-Großveranstaltung wegen der Konfirmation bereits auf den 19. März verlegt wurde.

Robinsonade eines Jugendlichen

Am Donnerstag entfernte sich ein 15jähriger Junge von seinem Elternhaus in Altensteig und wird seither vermißt. Am Samstag wurde er letztmals gesehen, als er mit einer Armbrust versehen in den Wald bei Bernack verschwand. Da angenommen werden muß, daß sich der Junge wegen Beschaffung von Nahrung und Unterkunft an Einzelgehöfte wendet, wird ersucht, ihn bei seinem Auftauchen festzuhalten und umgehend den Polizeiposten Altensteig, Telefon 430 zu verständigen. Der Junge ist etwa 165 cm groß, trägt weißen Pullover mit Ärmel und dunkle Manchesterhose. Keine Kopfbedeckung.

SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure: Will H. Hebsacker u. Dr. Ernst Müller
Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger Nagold,
Marktstraße 42 Telefon 253

Todesanzeige

Altensteig, den 26. Februar 1950

Mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager.

Karl Kempf, Waldhornwirt

darfte am 26. Februar, nach kurzem, schweren Leiden im 65. Lebensjahr unerwartet zur ewigen Ruhe eingehen.

In tiefer Trauer:

Friederike Kempf geb. Keppler
Alice und Hermann Schwab mit Kindern
Hanne und Herbert Klaska

Beerdigung am Donnerstag, den 2. März um 14 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofes aus.

Konfirmations-Geschenke in großer Auswahl
Bücher, Füllfederhalter, Kugelschreiber, Andenken-Alben usw.
in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 2. März 1950 hier stattfindenden (Zucht-), Vieh- und Schweine-Markt

wird hiermit eingeladen.
Es wird darauf hingewiesen, daß der Schweinemarkt in der Langstraße abgehalten wird.
Nagold, den 24. Februar 1950 Bürgermeisteramt

Das Forstamt Wildberg

hält am Samstag, den 4. 3. 1950 um 13 Uhr im Distr. Daiding Abt. 7 Hist. Gemeindegarten beim Trölleshol einen

Nutzholzverkauf

für Kleinhandwerker ab. Verkauft werden:
65 im Eichenstammholz der Kl. 1—6
und etwas Ei-Derbstangen

Sonderfahrt nach Stuttgart

Am kommenden Donnerstag, 2. März fährt ein Omnibus ab Buchhandlung Lauk Altensteig direkt nach Stuttgart (Schloßplatz). Abfahrt 7 Uhr, Rückfahrt 16.00 Uhr. Der Preis beträgt hin und zurück etwa 6 DM. Gelegenheit zur Gepäckmitnahme ist geboten.

Einen gebrauchten, luftbereiten Pritschenwagen

30 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen
Schmiedemeister Bühler Altensteig

Bin an das Telefonnetz unter **Ruf Nr. 556**

angeschlossen
K. Broghammer, Gartenbau, Nagold

Mädchen

für Küche und Haus gesucht
Hermann Breunig
Gas/hof zum „Schwanen“
Pfalzgrafweiler

Trauringe

im Brautmoder
Berta Kaltenbach Altensteig
Ankauf v. Altgold und Alt Silber

Tonfilmtheater NAGOLD

Heute Montag
letzmal
Der
Herr Kanzleirat
Beginn 20 Uhr

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig

Heute Montag Abend 20 Uhr
noch einmal
CARMEN
nach der gleichnamigen Oper
von Bizet



SportWoche

1. Jahrgang

Montag, 27. Februar 1950

Nummer 32

Neues in Kürze

Die Südwestvertretung im Stuttgarter Pokalspiel wird im Vergleich zum Vorschulrundenkampf gegen Hamburg keine wesentliche Änderung erfahren, so daß die Elf mit ziemlicher Sicherheit in der nachfolgenden Standardbesetzung antreten wird: Fischer; Badler, Kohlmeier; Laag, Liebrich II, Gawn-Heski; Folz, Fritz Walter, Otmär Walter, Blankenberger, Müller.

Der argentinische Fußballpokalsieger Newells Old Boys Rosario gewann im letzten Spiel seiner Deutschlandreise gegen Rot-Weiß Essen 2:0.

Unter der Leitung von Verbandsschiedsrichter Hermann Junginger, Ballagen, fand in Tübingen ein Lehrgang für Zonen- und Landesligaschiedsrichter statt, in dessen Mittelpunkt ein Referat von Fritz Ogerheim, über einheitliche Regelauslegung stand. Wie werden in unserer Samstagausgabe ausführlicher darüber berichtet.

Das Rugby-Länderspiel Frankreich - England in Paris endete mit einem 43-Erfolg der Gastgeber vor 45.000 Zuschauern.

Im Vorrundenspiel der deutschen Hochschulhandballmeisterschaft besiegte die Universität Hamburg die freie Universität Berlin überlegen mit 22:1.

In Taiflingen tagten über das Wochenende die Kreisjugendwart für Handball unter der Leitung des Landesjugendwarts Karl Kugler, Wellsteden. Der Tagung wohnten auch der Landesjugendwart des Landesportbundes Hans Kraut, Balingen, und der Landesstachwart für Handball bei.

Das Endspiel um die deutsche Eishockey-Jugendmeisterschaft am Sonntag in Düsseldorf wird eine rein „bayrische Angelegenheit“. Nach dem SC Riessersee qualifizierte sich auch der EV Füssen für die Entscheidung.

Der Internationale Leichtathletikverband bestätigte folgende drei neue Weltrekorde: 3000 m in 15:58 Min. aufgestellt von Gaston Reiff (Belgien) am 12. August 1949 in Gavie, Schweden. 400 Yards Hürden in 32,3 Sek. aufgestellt von Richard Ault (USA) am 31. August 1949 in Oslo; 6:13:00 m-Stafel in 11:20,2 Min. aufgestellt von Gelle Idrottsforening Club (Schweden) in Cavis am 2. Juli 1949.

In einem farblosen Hahnschwergewichtskampf schlug Dieter Hucks (Berlin) in Hannover den Leipziger Wilhelm Pletsch in der fünften Runde KO.

Der russische Schwimmer Leonid Meschko hat den bisher von dem Amerikaner Hugh Gehlton gehalten Weltrekord im 100-m-Brustschwimmen mit 1 Min. 7 Sek. um 1/4 Sekunden unterboten.

Schwedens Amateurbasketballer schlugen nach ihrem 10:5-Sieg in Hamburg über Norddeutschland am Samstag auch die Vertretung Schleswig-Holsteins mit 13:3 Punkten.

Der deutsche Fliegermeister Georg Voggenreiter (Nürnberg) wird beim 12. Berliner Sechstageerennen vom 2. bis 8. März sein Debüt als Sechstagesfahrer geben. Sein Partner ist Fritz Jähring (Berlin).

An alle Handballabteilungen

Bisher erschienen drei Nummern des Mitteilungsblattes des Landesportbundes „Unser Sport“. Die wichtigsten wichtige Bekanntmachungen und Termine. Es ist unerlässlich, daß die Leiter der Handballabteilungen sämtliche Mitteilungsblätter besitzen. Sofern Einzelnummern fehlen, wenden man sich umgehend an die Vereinsvorsitzenden.

Dr. Gabler

Glanzeleistungen bei den Alpinen Meisterschaften

Neuer Streckenrekord Karl Maurers im Abfahrtslauf / Hildesuse Gärtners tollkühne Fahrt

Am Freitag begannen in Rottach-Egern die Deutschen Skimeisterschaften der Alpinen Kombination mit dem Speziallauf.

Sieger und Deutscher Meister wurde Willi Klein, Oberstdorf, mit der Zeit von 106,7 Sek. für 3 Durchgänge auf der 600 m langen Strecke, die bei einem Höhenunterschied von 200 m mit 44 Toren gespickt war. Die Nächsten waren: Klaus Mölders, Offenbourg, 107,2 Sek. und Toni Rest, München, 107,7 Sek.

Der letztjährige Deutsche Meister Walter Clausen, Partenkirchen, belegte den 10. Platz.

Beim Damenlauf versagte bei der Titelverteidigerin der Alpinen Kombination, Ansemarie Buchner-Fischer, Garmisch, im 1. Durchgang die elektrische Zeitmessung. Ihr Mißgeschick wirkte sich im 2. Lauf auf ihre Nerven so stark aus, daß sie nur auf den 3. Platz kam. Lia Leismüller lief 60,50 und wurde damit Meisterin vor Dr. Hildesuse Gärtner 61,3 und 60,4 Sek.

Im Abfahrtslauf wurde Dr. Hildesuse Gärtner, Freiburg, auf der verkürzten Wallbergstrecke in 3:12 Min. Deutsche Meisterin.

Die Freiburgerin war kurz nach dem Start gestürzt und legte den größten Teil der Strecke ohne Stöcke zurück.

Zweite wurde die erst 17-jährige Fürtherin Hannelore Franke in 3:23,6.

In der Herrenklasse unterbot Karl Maurer nach einer geradezu tollkühnen Fahrt über die 3200 m seinen alten Streckenrekord um mehr als 5 Sek. Maurer wurde Deutscher Meister in 2:40,3 Min. Das jüngste Mitglied der deutschen Nationalmannschaft, der 22-jährige Heinz Bierling, der ihm mit seiner atemberaubenden Schußfahrt kaum nachstand, wurde in 2:40,8 Zweiter.

Hell Lantschner, Oesterreich, wurde außer Konkurrenz Vierter in 2:45,8 Min.

Der Torlauf der Kombinierten

Am letzten Tag der deutschen Skimeisterschaften der Alpinen Kombination (Abfahrts- und Torlauf) wurde bei schlechtem Wetter der Kombinationslauf ausgetragen.

Die über 10.000 Zuschauer erlebten spannende Läufe. Die Schneedecke war teilweise so dünn, daß sie nur mit Hilfe von Schneezement befahrbar war. Sieger wurde Sepp Folger, Rosenheim in 1:50,2 Min. für 3 Läufe vor Sepp Gantner, Wiessee, Hell Lantschner, Innsbruck, und dem neuen Abfahrtsmeister Karl Maurer, Garmisch.

Bei den Damen siegte Razel Amort, Hellenbach, in 2:13,6 Min. vor Hannelore Frank, Nürnberg, Evi Lanig, Hindelang und Dr. Hildesuse Gärtner, Freiburg.

Die Kombinationssieger

Hildesuse Gärtner, Freiburg, und Karl Maurer, Garmisch, gewannen die Deutsche Meisterschaft der Alpinen Kombination. Die Freiburgerin holte sich den Titel mit 5,18 Pkt.

Raucher

Favoriten tanzten aus der Reihe

„Club“ und „Bayern“ verloren auf eigenem Platz / Die „Schwaben“ nun Schlußlicht

Stuttgarter Kickers - VfB Mühlburg 2:1 (1:1). Einen kleinen Hoffnungsschimmer für die Stuttgarter Kickers bedeutet dieser verdiente Sieg über Mühlburg. Allerdings kam dieser recht glücklich zustande, denn schon in der 4. Minute war es der rechte Mühlburger Verteidiger, der durch ein Eigentor den Kickers zur 1:0-Führung verhalf. Noch vor dem Wechsel erzwangen die Mühlburger den Ausgleich, aber kurz danach war es wieder der gleiche Spieler, der mit einem Eigentor die Stuttgarter 2:1-Führung herstellte. Die Kickers haben aber diesen Sieg voll und ganz verdient, denn besonders in der zweiten Hälfte wurde ständig das Mühlburger Tor berannt und es war nur dem Mühlburger Torhüter, der mit prächtigen Paraden aufwartete, zu verdanken, daß es bei der knappen 2:1-Niederlage blieb.

Schwaben Augsburg - Kickers Offenbach 2:3 (0:3). Die Augsburgers Schwaben trugen nun das Tabellenschicksal, das freilich jeden Sonntag wieder gewechselt werden kann. Sehr schlechte Bodenverhältnisse ließen nur ein holpriges Spiel aufkommen, in dem allerdings die Offenbacher deutlich überlegen waren. 3:0 für Offenbach hieß es schon bis zur Pause und erst nach dem Wechsel konnten sich die Augsburgers besser zusammenfinden, kamen aber nur zu zwei Toren und als acht Minuten vor Schluß der Offenbacher Torhüter Schepper wegen einer Verletzung ausscheiden mußte, schien es für den Offenbacher Sieg sehr unsicher. Aber der Halbrechte Butz, nun im Tor stehend, wehrte alle Augsburgers Angriffe ab und sicherte so seiner Mannschaft den verdienten Sieg.

Bayern München - BC Augsburg 2:4 (1:3). 15.000 Zuschauer sahen ein tolles Treffen, in dem die Münchener völlig unverdient beide Punkte abgeben mußten. Die Augsburgers kämpf-

ten zwar mit letztem körperlichem Einsatz, mußten aber die Feldüberlegenheit der Bayern anerkennen. Lediglich die Unsicherheit des Münchener Ersatztorhüters Grafwaller brachte die Münchener um einen verdienten Punktgewinn. Allerdings gab es auch sonst in der Münchener Hintermannschaft schwache Punkte. Die beiden Augsburgers Platz- und Schlump konnten nicht gehalten werden.

1. FC Nürnberg - 1860 München 0:1 (0:0). Trotz des regnerischen Wetters erschien in Nürnberg die Rekordzuschauermenge des Sonntags mit 20.000. Die Nürnberger bereiteten ihrem Publikum aber eine böse Enttäuschung, denn durch ein Tor des Münchener Mittelstürmers Link in der 61. Minute wurden beide Punkte an die Löwenmannschaft abgegeben. Beim Club klappte es wieder einmal gar nicht. Besonders der Ausfall der beiden Außenstürmer, sowie die Unsicherheit der Läuferreihe machten sich nachteilig bemerkbar. Die ausgezeichnete Deckung der Münchener sowie der hervorragende Torwart Strauß zeichnen für den Münchener Sieg verantwortlich.

Jahn Regensburg - Eintracht Frankfurt 1:1 (1:0). Obwohl die Regensburger 70 Minuten lang drückend überlegen spielten und in diesem Zeitpunkt auch zahlreiche Torchancen hatten, wurde nur ein Unentschieden erzielt. Auch hier war es wieder ein Torhüter, der sich besonders auszeichnete. Der Frankfurter Henig brachte die Regensburger Stürmerreihe schier zum Verzweifeln, besonders als er in der 54. Minute einen von Eisenschank geschossenen Handelfmeter hielt. Erst die letzte Viertelstunde dieses Spiels gehörte den Frankfurtern, die durch eine Umstellung sich nun besser in Szene setzten und auch wenige Minuten vor Schluß zu dem allerdings recht glücklichen Ausgleichstor kamen.

Reutlingen verschuldete Spielabbruch in Feibügg

Tübingen wieder auf vollen Touren / Favoritensturz in Villingen

Freiburger FC - SSV Reutlingen 1:0 (1:0) abgebrochen. Der vorentscheidende Kampf im Freiburger Möslestadion ging vor rund 4000 Zuschauern bei sehr schlechten Bodenverhältnissen vor sich und fand in der 65. Minute ein vorzeitiges Ende. Der Reutlinger Läufer Feuerlein ließ sich gegen den Freiburger Halbrechten eine Tätlichkeit zu Schulden kommen und wurde daraufhin von Schiedsrichter Wacker, Niefern, vom Feld verwiesen. Da Feuerlein trotz einer Minute Bedenkzeit den Platz nicht verließ, brach der Schiedsrichter das Spiel ab. Die Reutlinger stellten eine sehr gute, hart spielende Mannschaft vor. Obwohl die Freiburger in der 29. Minute durch Wehrle den Führungstreffer erzielten und auch weiterhin leicht überlegen spielten, lag in

der 2. Halbzeit der Ausgleichstreffer der Reutlinger durchaus in der Luft. Auch mit 10 Mann spielend hätten die Reutlinger zweifellos noch Chancen gehabt, während sie so durch den Spielabbruch nun zwei wichtige Punkte verlieren.

Tübingen SV - SpVg Trossingen 6:1 (4:1). Bei schlechtestem Wetter- und Bodenverhältnissen mußte dieses Verbandsspiel durchgekämpft werden, das an die Mannschaften schwerste Anforderungen stellte. Tübingen, in der ersten Halbzeit gegen Wind und Schneegestöber spielend, war alsbald deutlich überlegen und kam im weiteren Spielverlauf immer mehr auf, sodaß die meiste Zeit fast nur auf ein Tor gespielt wurde. So mußte Tor auf Tor fallen, wogegen den Gästen nur ein Erfolg durch haltbaren Freistoß gelang. Der Trossinger Torwart war der meistbeschäftigte Mann, der durch sein Können seine Mannschaft vor einer noch höheren Niederlage bewahrte.

SV Hechingen - ASV Ebingen 1:4 (1:1). Abgebrochen. Schiedsrichter Gutbrod, Nürtingen, sah sich in der 65. Minute genötigt, dieses Spiel abbrechen zu lassen, da er es den Spielern ersparen wollte, sich auf dem einem Schlammbad gleichenden Platz weiter über Gebühr zu plagen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Ebingers als Ergebnis ihrer Überlegenheit eine klare Führung herausgespielt.

FC Rastatt - FC Lahr 2:3 (0:1). Trotz schlechten Platzverhältnissen entwickelte sich ein schnelles und temperamentvolles Spiel, das die Lahrer durchweg leicht überlegen sah, besonders Mittelstürmer Janda spielte hervorragend. Dagegen war der Sturm der Rastatter nicht auf der Höhe. Mit viel Glück kam aber die Platzelf zu einem etwas schmeichelhaften Unentschieden.

FC Villingen - Eintracht Singen 4:0 (0:0). Noch bei Halbzeit stand dieses wichtige Spiel 0:0, da Singen, mit dem Wind im Rücken spielend, es infolge mangelnder Durchschlagskraft im Sturm nicht fertig brachte, einige klare Chancen zu verwerten. Allerdings war auch die Villingen Mannschaft groß in Form. In der Halbzeit hatte nun Villingen den Vorteil des Rückenwindes und kam nun mächtig aufbrechend zu einem überraschend hohen Sieg über den Tabellensechsten.

SpVgg Offenbourg - SV Kuppenheim 1:1 (0:1). Die Offenburger mußten sich mächtig anstrengen, um auf eigenem Platz gegen den Neuling

Die Ergebnisse des Sonntags

Nördliga: VfL Konstanz - VfL Schweningen ausgefallen; FC 04 Rastatt - FC Lahr 2:3; FC 04 Villingen - FC Singen 0:4; Freiburger FC gegen SSV Reutlingen 1:0 abgebr.; SV Hechingen - ASV Ebingen 1:4 abgebr.; SV Tübingen - SpVgg Trossingen 6:1; SpVgg Offenbourg - SV Kuppenheim 1:1.

SSV Reutlingen	22	17	2	3	58:22	36,0
Eintr. Singen	21	15	2	4	49:22	32,10
Tübingen SV	19	12	5	2	42:20	29,9
Freiburger FC	20	11	6	2	30:25	26,13
ASV Ebingen	20	10	4	6	30:28	24,16
VfL Konstanz	18	9	5	4	40:23	23,13
SV Kuppenheim	22	8	5	8	44:31	21,21
SV Rastatt	20	7	6	7	32:23	20,29
FC Lahr	22	6	2	11	32:41	19,25
FC 04 Villingen	19	7	3	9	35:26	19,21
SG Friedrichshafen	20	6	3	11	33:24	18,25
SpVgg Offenbourg	20	5	5	10	20:24	15,25
VfL Schweningen	18	5	2	12	33:30	12,28
SpVgg Trossingen	18	4	1	13	29:43	12,28
SC Freiburg	18	3	4	13	31:42	12,28
SV Hechingen	22	3	1	18	24:74	7,23

Das Hechingen Spiel wurde nicht gewertet.

Nordliga: 1. FC Kaiserslautern - VfL Neustadt 2:1; FSV Trier-Köln - VfR Kaiserslautern 2:2; SpVg Weisenau - Eintracht Trier 0:4; Phoenix Ludwigshafen - SpVgg Andernach 2:2; ASV Landau gegen ASV Oppau 2:0; Wormatia Worms - FV Engers 1:0; FK Pirmasens - VfR Kirm 2:0.

Wormatia Worms	18	14	3	1	35:11
FC Kaiserslautern	17	10	15	2	32:13
FV Neustadt	17	12	2	3	27:17
FK Pirmasens	18	10	2	3	26:10
Phoenix Ludwigshafen	18	10	2	3	24:13
ASV Landau	18	11	2	3	20:18

Oberliga Süd: Bayern München - BC Augsburg 3:4; SV Waldhof - SpVgg Fürth ausgef.; Jahn Regensburg - Eintracht Frankfurt 1:1; FSV Frankfurter - VfR Mannheim ausgef.; Schwaben Augsburg gegen Kickers Offenbach 2:3; Schweinfurt 05 - VfB Stuttgart ausgef.; 1. FC Nürnberg - 1860 München 0:1; Stuttgarter Kickers - VfB Mühlburg 2:1.

SpVgg Fürth	20	12	4	4	52:28	29,12
VfB Mannheim	21	10	4	7	37:30	24,18
VfB Stuttgart	20	8	7	5	25:21	20,17
Kickers Offenbach	20	9	5	6	40:26	25,17
SV Waldhof	20	8	7	5	40:27	23,17
Eintracht Frankfurt	21	7	6	8	41:34	23,19
1860 München	20	10	9	2	32:15	21,19
FV Frankfurt	19	7	6	6	25:24	20,18
BC Augsburg	20	8	4	8	35:46	20,20
VfB Mühlburg	21	7	6	8	35:28	20,22
1. FC Nürnberg	20	6	6	8	28:29	18,22
Bayern München	20	8	2	10	49:47	18,23
FC Schweinfurt 05	21	7	4	10	39:30	18,24
Stuttgarter Kickers	21	6	3	12	39:43	18,24
Jahn Regensburg	21	5	4	11	34:42	16,20
Schwaben Augsburg	21	6	3	12	28:49	15,27

Oberliga West: Borussia Dortmund - Alemannia Aachen 1:0; Horst Emscher - Erkenschwick 0:1; Preußen Delbrück - Schalke 04 2:2; Vohwinkel 00 gegen Rot-Weiß Essen 2:2; Duisburg 08 1. FC Köln 0:2; Rot-Weiß Oberhausen - Hamborn 07 1:1; Preußen Münster - Duisburger SV 1:0; Rhensia Wurselen - Arminia Bielefeld 0:0.

Borussia Dortmund	20	10	5	5	32:18
Horst Emscher	21	24	2	1	21:13
SpVgg Erkenschwick	22	14	2	3	27:17
1. FC Köln	21	13	3	3	25:17
Preußen Delbrück	21	12	2	7	23:17
Rot-Weiß Essen	20	10	3	7	24:16

Oberliga Nord: St. Pauli - Bremer SV (Sa) 4:0; VfB Lübeck - Harburger TB 2:0; KMSV Götting gegen HSV 1:2; Eintracht Braunschweig - Concordia 1:1; Werder Bremen - Holstein Kiel 2:1; Hannover 90 gegen VfB Oldenburg 2:2; VfL Osnabrück - Arminia Hannover 1:0; Göttingen 05 - Bremerhaven 0:0 ausgef.

Hamburger SV	20	10	2	3	32:8
FC St. Pauli	19	10	2	3	29:8
Werder Bremen	21	10	3	3	26:16
VfL Osnabrück	20	14	3	3	25:15
TSV Eintracht	19	10	2	3	23:15
Hannover 90	20	10	3	3	23:17

Landesliga Gruppe Nord: Tuttlingen - Lützenhardt ausgef.; Schramberg - Pfullingen 2:2; Truchelfingen - Balingen ausgef.; Eningen - Taiflingen 2:2; Geisheim - Spaichingen 5:2.

Tuttlingen	15	11	0	4	43:22	22,8
Schramberg	18	7	6	2	40:20	20,12
Eningen	17	9	2	6	20:40	20,14
Taiflingen	15	7	3	3	23:18	19,11
Mössingen	18	9	1	6	54:37	19,13
Truchelfingen	18	9	2	5	41:27	18,14
Geisheim	14	6	4	4	35:34	16,12
Pfullingen	16	4	7	4	25:23	15,17
Balingen	15	4	3	8	24:27	11,19
Lützenhardt	18	2	5	9	12:32	9,23
Metzingen	12	2	2	7	24:20	9,16
Spaichingen	14	2	1	11	15:53	9,23

Landesliga Gruppe Süd: Weingarten - Wangen 3:0; Laupheim - Saulgau 0:0; Riedlingen - Lindenberg 4:3; Buchau - Ravensburg 1:2; Biberach gegen Schwendi 2:1; Sigmaringen - Balingen 3:0.

Bezirkklasse Alb: Urach - Düllingen 1:1; Rotenburg - Pflanzhausen 7:1; Mittelstadt - Wamweg ausgef.; Reutlingen Ib - Dettlingen ausgef.; Tübingen Ib - Gönningen ausgef.

Bezirkklasse Calw/Freudenstadt: Wülberg gegen Nagold ausgef.; Dornstetten - Freudenstadt 1:1; Horb - Vollmaringen 2:0; Emmingen - Oberschwandorf 2:4; Altensteig - Tübingen ausgef.; Baisersbrunn - Pfalzgrafenweiler 1:1.

Bezirkklasse Schwarzwald: Solz - Rottweil ausgefallen; Durachhausen - Sulgen 1:1 abgebr.; Achstetten - Bellingen ausgef.; Weislingen - Frittlingen 2:2; Aistalg - Lauterbach 2:2; Schweningen Ib - Empfingen ausgef.; Trossingen Ib - Oberndorf ausgef.

Bezirkklasse Zollern: Gammertingen - Bodelshausen 2:1; alle übrigen Spiele fielen aus.

ein Unentschieden herauszuspielen. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, dabei war Offenbourg technisch etwas besser als die Kuppenheimer, die mit großem Einsatz spielten. In der zweiten Spielhälfte stürmten die Offenburger mit 10 Mann und kamen kurz vor Schluß zum Ausgleich, nachdem Kuppenheim in der 22. Minute den Führungstreffer erzielt hatte.

Die Bestennadel für 10 südwestl. Leichtathleten

Kein deutscher Leichtathlet so oft in der Bestenliste wie Sepp Hipp

Wie in früheren Jahren wurde auch in diesem Jahr mit Spannung die vom Deutschen Leichtathletikverband herausgegebene Bestenliste erwartet, erhalten doch die darin aufgenommene dreißig besten Leichtathleten jeder Übung die vielbegehrte Bestennadel des Deutschen Leichtathletikverbands. 10 Leichtathleten, 8 Männer und 2 Frauen, aus Südwürttemberg kommen in diesem Jahr für ihre vorzüglichen Leistungen im vergangenen Jahr zu der Ehre, diese Nadel tragen zu dürfen.

Erwartungsgemäß konnte sich der Balingen Sepp Hipp gleich in mehreren Übungen unter den besten Deutschen platzieren, und zwar im Zehnkampf als 2., im Fünfkampf als 3., im Diskuswerfen mit der Leistung von 45,25 m als 5., im Kugelstoßen mit 14,53 m als 6., im Weitsprung mit 7,02 m als 13./14., im Hochsprung mit 1,80 m als 21./31. und im Speerwerfen mit 55,25 m als 20. Fast hätte es ihm auch noch im Hürdenlaufen, wo er nur um eine Zehntelsekunde unter der Zeit des 20. blieb, zu einem Platz gereicht. Kein deutscher Leichtathlet ist in so vielen Übungen in der Bestenliste vertreten, wie Hipp.

Die Bestennadel bekommen ferner der Schweningen 1900-m-Läufer Heinz Lauter, der mit seiner Zeit von 3:30 Min. auf den 10./11. Platz kam, im Dreisprung Unger, Horb, (7. mit 14,05 m), Ast, Taiflingen, (17. mit 13,24 m) und Bitzer, Taiflingen, (23./21. mit 13,33 m), Haas, Saulgau, der mit seinem Speerwurf von 57,10 m auf den 21. Platz kam, der Ravensburger Rap-

pold mit seinem Stabhochsprung von 3,47 m (28.) und der Balingen Fritz mit 3,40 m und dem 27./38. Platz in der gleichen Übung.

Von den Frauen erhalten die Bestennadel Maier, Horb, und Hasenmaile, Biberach, je im Speerwerfen. Sie kamen mit 30,93 und 35,45 m auf den 18. und 30. Platz.

Außerdem bekam die Bestennadel der Nordrader Jäckle im Weitsprung (7,19 m, 7. Platz), der jetzt für Schweningen startet.

Erfreulicherweise wäre Südwürttemberg in einer Länderwertung bei den Männern vor Südnordbaden und der Pfalz hinter den größten Verbänden auf einem sehr achtbaren Platz.

Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bad. Toto	
1. FC Nürnberg - 1860 München	0:1 4
Jahn Regensburg - Eintracht Frankfurt	1:1 0
Bayern München - BC Augsburg	2:4 3
Schwaben Augsburg - Kickers Offenbach	2:3 2
Mannheim-Waldhof - SpVgg Fürth	2:1 1
Stuttgarter Kickers - VfB Mühlburg	ausgef.
FSV Frankfurt - VfB Stuttgart	ausgef.
Schweinfurt 05 - VfR Mannheim	ausgef.
Preußen Delbrück - Schalke 04	2:2 0
Eintracht - Harburger SV	1:2 1
FC Freiburg - SSV Reutlingen	1:0 1
Germania Bredlingen - ASV Durlach	ausgef.
SC Stuttgart - SG Untertürkheim	0:4 3
1. FC Pforzheim - ASV Feudenheim	2:0 1
Rheinland Pfalz: ausgef. ausgef. 1 1 0 2 1 0 ausgef. ausgef. 2 ausgef. 1	
Bayern: 2 0 1 ausgef. ausgef. ausgef. 1 2 1 1 1	

Friedrich Ebert

Zum 25. Todestag des ersten Reichspräsidenten
Am 28. Februar jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem die junge deutsche Republik ihren ersten Reichspräsidenten verlor. Friedrich Ebert, der am letzten Februartag des Jahres 1925, wenige Wochen nach Vollendung des 54. Lebensjahres, die Augen für immer schloß, hatte in einer dunklen Stunde Deutschlands die undankbare Aufgabe übernommen, das unselige Erbe des ersten Weltkrieges als Staatsmann zu verwalten.

Friedrich Ebert wurde am 4. Februar 1871 in Heideberg geboren. Vier Wochen vor Beendigung seiner Lehrzeit als Sattler trieb ihn eine ungerechte Behandlung seines Meisters hinaus in die Welt. Den Ideen der sozialistischen Arbeiterbewegung, zu denen er sich mit jugendlichem Feuerbeifern bekannt, hatte er sich bereits in seiner Heimat am Neckar verschrieben. Ueber Mannheim führte ihn der Weg nach Bremen, wo er zunächst wegen seiner politischen Agitation brotlos wurde. Mit Hilfe von Freunden konnte er sich jedoch über Wasser halten, bis er wenige Jahre später als Arbeitersekretär eine Anstellung fand.

Die politische Laufbahn Eberts war damit begründet. Mit seiner bald darauf erfolgten Wahl in den Parteivorstand der SPD stand seine Karriere fest. Dank seiner geschickten Verhandlungsführung und seiner Anpassungsfähigkeit verstand es Ebert, sich bald das Vertrauen des Nestors der Arbeiterbewegung, Bebel, und seiner Partei zu erwerben, so daß nach dem Tode Bebel's im Jahre 1913 kein anderer berufenen erschien, die Führung der stärksten deutschen Partei zu übernehmen, als Friedrich Ebert.

Es waren die entscheidenden Schicksalsjahre Deutschlands und der Sozialdemokratie, in denen Ebert den Vorsitz der SPD innehatte. Als der deutsche Reichstag am 4. August 1914 vor der Aufgabe stand, die Kriegskredite zu bewilligen, war es vor allem der mäßige Einfluß Eberts, der das Ja seiner Partei bestimmte und die Störungsversuche des linken Flügels unter Führung von Karl Liebknecht zurückwies. Eberts Kriegspolitik wurde in den Reihen seiner Partei oft heftig angegriffen. Schließlich konnte er aber die Mehrheit seiner Fraktion immer wieder davon überzeugen, daß eine militärische Niederlage Deutschlands zugleich eine Niederlage der deutschen Arbeiterschaft bedeuten würde. Er hoffte, durch seinen Einfluß einen Frieden der Verständigung ohne Annexion erlangen zu können.

Krater auf dem Mond und der Erde

Überlebende Zeugen von Meteorfällen

„Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir...“ Jeder, der etwas für diesen gestirnten Himmel übrig hat und ein kleines Fernrohr oder auch nur einen Feldstecher besitzt, wird schon oft des Nachts seinen Blick nach oben gerichtet haben. Und was liegt näher, als zuerst einmal unseren guten alten Mond ein wenig unter die Lupe zu nehmen.

Der Mann im Mond läßt sich schon bei geringer Vergrößerung in zahlreiche Gebirgszüge und Täler auf, und dort, wo für den Mond die Sonne gerade auf- oder untergeht, sieht man die vielen Mondkrater besonders deutlich in der einsamen Steinwüste ihre Schatten werfen. Wie aber, so fragt man sich schon seit langem, sind diese vielen Krater entstanden?

Es gibt viele Theorien, die die Kraterentstehung zu erklären versuchen. So sollen sie zum Beispiel vulkanischen Ursprungs sein, vielleicht wurden auch beim Erkalten der einst flüssigen Mondoberfläche Blasen aufgeworfen, die dann geplatzt und als Krater erstarrt sind. Auch könnte man sie sich durch Meteorfälle entstanden denken, jedoch wird gerade hier der Einwand gemacht, daß man dann ja auch auf der Erde ebensolche Krater finden müßte. Warum sollten die Meteore ausgerechnet nur auf den Mond gefallen sein?

Indessen scheiterten seine Bemühungen, die Schwesterparteien des neutralen Auslandes zu gleichgerichteten Anstrengungen zu bewegen. Die Spaltung seiner eigenen Partei konnte er nicht verhindern.

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges schlug Eberts große Stunde, als der letzte kaiserliche Kanzler, Prinz Max von Baden, den Führer der Sozialdemokratie am 9. November 1918 bat, die Kanzlerschaft zu übernehmen. Nach anfänglichem Sträuben willigte Ebert, von seinen Parteifreunden gedrängt, ein. Aus dem Vorsitzenden einer Partei war über Nacht ein Staatsmann geworden.

Es ist in erster Linie der überlegenen Ruhe und inneren Sicherheit Friedrich Eberts zu danken, daß Deutschland nicht der Schauplatz blutiger Bürgerkriegswirren wurde. Rasch stieg der sozialdemokratische Parteiführer vom Reichkanzler über den Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten zum Reichspräsidenten auf, dessen Wahl im Februar 1919 von der in Weimar tagenden Nationalversammlung vollzogen und im Jahre 1922 vom Reichstag bestätigt wurde. Es ist Eberts unbestrittenes historisches Verdienst, aus dem politischen und wirtschaftlichen Chaos der Jahre 1918/19 einen konsolidierten demokratischen Staat geschaffen und das Deutsche Reich vor dem drohenden Verfall bewahrt zu haben.

Tito und die Deutschen

Ausrottung der Volksdeutschen — Ausnutzung der Kriegsgefangenen

Ein Heimkehrer, von Beruf Dachdecker, der vor kurzem aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, berichtet, daß ihm bei seiner Entlassung 6000 Dinar monatlich und ein Siedlungshaus angeboten wurden, wenn er sich zur Arbeit in Jugoslawien verpflichtete. „Das ist dort ein Ministergehalt“, erklärte er lächelnd, „aber ohne mich Lieber, ein Siedlungshaus in Jugoslawien und täglich den würgenden Druck, bei der OZNA (Geheimpolizei) mißlieblich zu werden und spurlos zu verschwinden“.

Ueber Angebote ähnlicher Art wurde von vielen anderen deutschen Heimkehrern berichtet. Zehntausende sollen sich auch verpflichtet haben und geblieben sein. Es wird ihnen bald nicht anders ergeben als den deutschen Fachkräften aus der Ostzone, die heute in Jugoslawien gar nicht selten anzutreffen sind, mit einer eigenen Zeitung („Der Schaffende“,

Die letzten Wochen im Leben des ersten Reichspräsidenten waren von dunklen Schatten überlagert. Hasserfüllte Feinde und blinde Fanatiker wollten Ebert zum Landesverräter stempeln. Der Mann, der zwei seiner Söhne im Kriege verloren hatte, sollte politisch und moralisch erledigt werden. Im Kampf um seine Rehabilitierung überwand er die heftigen Schmerzen einer schleichenden Krankheit. Erst als er buchstäblich zusammengebrochen war, nahm er ärztliche Hilfe in Anspruch. Aber es war schon zu spät. Eine Bauchfellentzündung führte den Tod herbei.

Es will uns heute erscheinen, als ob das grausam zerstückelte und aus tausend Wunden blutende Rumpfdeutschland nur noch ein Zerrbild dessen sei, was Friedrich Ebert in seiner Todesstunde den Lebenden hinterlassen hat. Die verantwortlichen Politiker der zweiten deutschen Republik wären gut beraten, wenn sie die selbstlose Hingabe an eine Aufgabe, das Maßhalten in Wort und Tat und die Verbundenheit mit allen Schichten unseres Volkes, die das Leben des ersten Reichspräsidenten so sichtbar auszeichnen, zur Richtschnur ihres Wollens und Handelns machen würden. Dann, aber auch nur dann dürfen wir hoffen, daß über der Nacht der Gegenwart dereinst wieder ein neuer deutscher Morgen aufgehen wird. Friedrich Karl Haas

Stalin-Junker streng bewacht

Selbst Ellitetruppen sind verdächtig

In gut sitzenden Uniformen, vorzüglich Deutsch sprechend, so erschienen die jungen Sowjetkadetten erst vor ein paar Monaten in den russischen Besatzungszonen Deutschlands und Oesterreichs.

Die Militärsüge, mit denen sie ankamen, waren geschmückt mit roten Fahnen, die mit Losungsprüchen bedruckt waren. In Reih und Glied und im Paradeschritt marschierten sie durch die Straßen der Städte und sangen dabei Lieder auf ihre Heimat und auf Stalin. Treffen wurden veranstaltet, auf denen sie ihre felsenfeste Treue gegenüber dem Bolschewismus zum Ausdruck brachten.

Moskau hatte diese intelligenten jungen Leute, die es verstehen, immer sauber und adrett zu erscheinen, nach dem Westen geschickt, um sie gegen die vorher dort stehenden Truppen auszutauschen. Denn diese paßten nicht mehr zu der neuen Deutschlandpolitik des Kremls. „Suworoff-Kadetten“ heißen die neuen Truppen, weil sie auf den „Suworoff-Schulen“, die etwa den früheren deutschen Kadettenanstalten entsprechen, ihre Ausbildung erhalten haben oder noch drin stehen. Sie nennen sich selber gern „Stalin-Junker“, obgleich dies Wort an keiner Stelle in ihren Personalien erscheint.

Diese Verblinde setzen sich zusammen aus den letzten Jahrgängen der einberufenen Sowjet-Jugend und aus den Praktikanten der Kriegsschulen. Die Auswahl wurde mit großer Sorgfalt getroffen. Viele haben die 10klassigen russischen Mittelschulen — die den deutschen Oberschulen und Gymnasien entsprechen — absolviert. Mehr als 80 Prozent sprechen Deutsch, ungefähr 30 Prozent Englisch. Aber mit diesen Kenntnissen können sie wenig anfangen. Die Stalin-Junker, die nun schon einige Monate in Deutschland und Oesterreich sind, wissen von diesen Ländern ebensowenig wie vorher, da das sowjetische Oberkommando sie von der Außenwelt in den Kasernen völlig isoliert hält. Ausgang in die Stadt strengstens verboten. Wer außerhalb auf Wache zieht, wird im Auto hin- und zurückbefördert. Wenn er nicht auf Posten steht, muß der Junker seine Zeit in der Wachstube unter Aufsicht verbringen.

Die MWD führt einen strengen Kasernenwachtdienst durch. Kein Soldat oder Offizier kommt aus der Kaserne heraus, wenn er nicht durch den Erlaubnisschein seines Vorgesetzten hat. Wer sich bei der Rückkehr verspätet, macht sich verdächtig.

Die Junker merken, daß man ihnen nicht traut. Sie stellen oft Vergleiche an über ihre Lage und die der Soldaten der anderen Besatzungsmächte. Sie wissen z. B., daß der einfache amerikanische Soldat 68 Dollar im Monat erhält; und das alles andere frei hat. Das ist genau 100mal mehr, als der Sowjet-soldat bekommt. Aber am allermeisten beneiden die russischen Soldaten ihre fremden Kollegen, weil ihnen niemand verbietet, in ihrer freien Zeit die Unterhaltungsstätten der ortsanässigen Bevölkerung zu besuchen, sich mit deutschen Mädchen zu treffen und in deutschen Familien zu verkehren. Die Posten von MWD sind taub gegen alle Bitten der russischen Soldaten, die jetzt nicht einmal ein paar Minuten auf der Straße vor dem Kaserneneingang stehen bleiben dürfen.

W. Maritsch

Geschicklichkeit in den Dienst des „sozialistischen Aufbaus“ stellen. Heute liegen viele der großen Bauvorhaben wieder still. In den überstürzt aufgezogenen neuen Industriewerken fehlt es an Facharbeitern. Das liegt nicht allein an dem Konflikt zwischen Moskau und Belgrad; der große Deutschermord von 1945 beginnt seine Folgen für den jugoslawischen Staat zu zeigen.

„Ohne mich“, wiederholte der Heimkehrer und schüttelte seinen Kopf, „mag Tito seine OZNA-Agenten als Dachdecker wählen!“

H. Sch.

Prof. Geisemann 60 Jahre alt

Der äußere Anlaß eines 60. Geburtstags gibt die willkommene Gelegenheit, auf das Werk eines Theologen aufmerksam zu machen, das weitlich in der Stille getan wurde und bisher vielleicht mehr der Tiefe als der Breite nach wirksam war, das aber immer mehr sich allgemeine Beachtung verschafft und an Bedeutung gewinnt; es ist das Werk des Vertreters der Fundamentalthologie und — neustens — der Dogmatik an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen, das Werk von J. B. Geisemann. Er wurde am 27. Februar in Neu-Ulm geboren, studierte in Tübingen Theologie und Philologie, wurde 1915 zum Priester geweiht und kam nach einigen Jahren seelsorgerischen Wirkens in Heilbronn als Repetent an das Wilhelmstift in Tübingen. Seit 1925 gehört er der Kath.-Theol. Fakultät an.

Überblickt man das bisherige Werk Geisemanns, des Forschers und des Lehrers, so erkennt man unschwer sein theologisches Grundanliegen. Es ist das immerwährende und in unseren Tagen besonders akut gewordene Problem der Theologie, ja des gläubigen Denkens und Daseins überhaupt: Das Verständnis und der Zugang zum Phänomen der Offenbarung als Wahrheit und Geschichte. Von dem Doppelmotiv des Geschichtlichen und des Systematischen sind alle Arbeiten Geisemanns bestimmt, so die großen dogmengeschichtlichen Abhandlungen über die Abendmahlslehre in der bis dahin theologisch noch wenig aufgehellten Zeit der Spätantike, des Frühmittelalters und der Vorscholastik; Die Eucharistielehre der Vorscholastik (1926), Die Abendmahlslehre an der Wende der christlichen Spätantike zum Frühmittelalter (1933).

Das Thema: Offenbarung als Wahrheit und Geschichte, Vermittlung und Überlieferung der Offenbarung, und die Frage der Begegnung mit der Offenbarung im Akt des Glaubens wurden der Breite und Tiefe nach entfaltet in Geisemanns Beschäftigung mit der Theologie der neuere Zeit, mit der Theologie des 19. Jahrhunderts und besonders mit der in dieser Zeit bedeutendsten theologischen Repräsentation: mit der katholischen Tübinger Schule.

Die Eigenart der Tübinger, die Verbindung der spekulativen und der historischen Methode kam Geisemanns theologischen Intentionen entgegen. Sie enthielt und erschloß die einzig möglichen Kategorien zur Erfassung der Offenbarung Gottes in Christus und der Kirche. Dazu kommt ein Weiteres. Die zeit- und geistesgeschichtliche wie die theologische Situation der Tübinger Schule, ihre lebendige Kommunikation und ihre schöpferische Auseinandersetzung mit dem Geist der Zeit: mit Idealismus, Romantik und mit protestantischer Theologie wird für Geisemann mit Recht zum Exempel dafür, wie jede Theologie lebendig bleiben kann und wie sie ihre Aufgabe und Berufung wahrzunehmen hat: dem Ewigen und dem Heute verpflichtet zu sein. Ertrag und Zeugnis dieser umfassenden wissenschaftlichen Bemühung Geisemanns sind die großen Aufsätze: Die Glaubenswissenschaft der Tübinger Schule in ihrer Grundlegung durch J. S. Drey (1926), J. A. Möhler und die Entwicklung seines Kirchenbegriffs (1931), vor allem aber die Werke: Geist des Christentums und des Katholizismus (1940), J. A. Möhler, Die Einheit der Kirche und die Wiedervereinigung der Konfessionen (1940), Lebendiger Glaube aus heiliger Überlieferung (1942).

Die bevorstehende Neuausgabe dieses bisher wohl bedeutendsten theologischen Werkes von Geisemann wird in drei Bänden erscheinen und sich zu einer umfassenden Darstellung der Theologie des 19. Jahrhunderts erweitern. Sie wird vor allem die Bedeutung von Drey, Möhler, Kuhn und Scheeben erarbeiten und für die theologische Bestimmung und Orientierung in der Gegenwart fruchtbar machen. Dem gleichen Anliegen dient die Monographie: J. M. Saller, Lebendige Kirche und Kirchengleichheit.

Als der Verlag Herder vor einigen Jahren dargelegt, eine große katholische Dogmengeschichte vorzubereiten, konnte er für die Dogmengeschichte der Neuzeit kaum einen kompetenteren Herausgeber und Mitarbeiter finden als Geisemann.

Dieser Theologe ist davon überzeugt, daß auch und gerade für die Theologie das Wort von Jesu gilt: Ohne Geschichte geraten wir ins Bodenlose.

Es geht um die für Offenbarung und Glauben

grundlegenden Fragen, um die Fragen der Fundamentalthologie im allgemeinen und besonders des Wortes.

Möge es — das ist unser Wunsch — dem 60-jährigen, der auf der Höhe des Wirkens und in der vollen Schaffenskraft steht, vergönnt sein, seine zahlreichen und großen wissenschaftlichen Pläne vollenden zu dürfen. F.

Max Halbe: „Jugend“

Erstaufführung im Städtetheater Tübingen-Remlingen

Ein Mulus von 1950 würde einem Mädchen gegenüber weder so viel romantisch-unbestimmte Sehnsucht noch so wenig praktischen Verstand zeigen wie der Mulus Hänschen Max Halbes aus dem Jahre 1893. Zwischen dem Heute und dem Ehestern liegen fast zwei Generationen und noch mehr. Jugend und Liebe sind nur im Abstrakten ewige Begriffe, im Konkreten erliegen sie, wie alles Menschliche, den Wandlungen und Schicksalen, über die der Einzelne nicht mächtig ist. Das Aennchen Halbes hat komisch lange Kleider, wie eine Dame mit 50, es hat eine Rosenkranzleife in der hochgestellten Frisur, und eine Vorstellung von Unschuld, die uns heute so modisch erscheint wie ihre Kleidung. Ueber ihrer Jugend liegt ein leiser Schatten von Ibsens Gespenster, sie strebt wie alle diese Belästigten des naturalistischen Dramas aus der Konvention in die Natur. Die Natur Halbes aber ist das was man vom Zimmer aus draußen blühen sieht und zwischen hört, der impressionistische Ausschnitt einer im Grunde recht sitzamen, wohlthuenden Schöpfungseinstimmung, die in der Fachsprache Natur heißt. Die Natur Halbes hat keine Beziehung zu den Trieben, Wünschen und Gefühlen des jungen Menschenherzens, sie befreit nicht, sie macht im Gegenteil unglücklich. Also geschieht bei diesem Liebespaar etwas Trauriges, es handelt unbewußt und verfallt deswegen dem Gericht, der Moral, die in zwei katholischen Geistlichen einmal verstehend milde und das andere Mal heilig eifernd auftritt. Fehltritt oder Verführung? Das ist hier die Frage. Dem weisen Pfarrer Hoppe aber dümmert es: keines von beiden, Menschenlos im ureifen Zustand. Der einseitige große Reiz des Stückes aber beruht darin, daß es bei dem Kaplan Gregor auch Romantik

im Spiele ist, die sich in eine Überwindungs- und Heiligungsszene ergoß. Dieser Gregor ist vielleicht die feinste Figur, sie trägt einen nicht zeitgebundenen Konflikt aus. Seine Auffassung steigt, auch wenn er vom vorgestellten Kollegen verdornt wird. Daß der vom Bödsinn befallene Stiefbruder Amandus nur eine Kolportagefigur aus Sudermannschen Bezirken ist, wird kaum zu bestreiten sein. Es muß etwas geschehen in dem Stück. Der eifersüchtige Idiot schließt deshalb nicht den Nebenbuhler, sondern das verführte Aennchen nieder. Gartenlaubtheater!

Intendant Rose hatte die Spielleitung. Er ist hier in seinem Reich. Bedeutungsvolle reiche Symbolik in einem prachtvoll naturalistischen Szenenbild hilft die im Dialekt nicht ausgesprochene Problematik klären. Die Pläne schwimmen alle in der Halbeschen Unbestimmtheit in der verflüchteten Atmosphäre eines traurigen Menschlichen. Sie dürfen mit Recht nur zuletzt großdramatisch werden, im Übrigen sprechen sie großartig ihre Verlegenheit aus, gedämpft, eifernd, unbefangen, aber immer aus dem Untergrund unbewußter Gefühle.

Für Ruth Hähnles Begabung ist die Rolle des Aennchen wie geschaffen. Sie spielt das Unbewußte so überzeugend, Verlangen, Sehnsucht, Not, Angst und zuletzt die Gebrochenheit und stille Verzweiflung, daß sie von Akt zu Akt stärker rührt und eine Aura um sich zaubert. Es war nicht falsch, dieses Aennchen anfänglich verkrampt, glückselig, Gefühle improvisierend zu geben, um so stärker dann ihr Spiel nach dem „Fall“. Ulrich Goetsch ist ein Student, der frisch und laut von Freiheit und aller Burschenherrlichkeit schwärmt und über den die Liebe dann wirklich wie ein unbekannter Dämon herabblüht. Goetsch zeigte sehr schön, wie ein Jüngling zur Liebe kommt, weil er geliebt wird. Die so schön gekrausete gleichmäßig melierte Haarfrisur, wie sie der einmal schöne Pfarrer Hoppe trug, erwachte von vornherein die Sympathie für das fein motivierte Spiel von Michael Bruckner. Eine sehr starke schauspielerische Leistung war der Kaplan von Hermann Mettschach, während Panos Pappadopoulos Stiefbruder doch sehr stark physiognomisch aufgeplustert gab. Man nahm das Stück mit freundlichem Beifall auf. em.

Ab 1951 Schulbeginn im Frühjahr

Stuttgart. Vom Jahre 1951 an wird das Schuljahr in Württemberg-Baden wieder im Frühjahr beginnen. Die Länder Württemberg-Mohenzollern und Südbaden werden vom gleichen Zeitpunkt an den Schulbeginn auf das Frühjahr verlegen. Bayern hat sich bis jetzt noch nicht entschlossen, dieser Regelung zu folgen. In den übrigen Ländern des Bundesgebietes war der Schuljahresbeginn schon vor einiger Zeit auf das Frühjahr verlegt worden.

Wie das württemberg-badische Kultusministerium am Freitag mitteilte, wird das im Herbst dieses Jahres beginnende Schuljahr 1950/51 schon zu Ostern 1951 enden. Im Herbst 1950 werden die Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. Mai 1950 das sechste Lebensjahr vollenden. Die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juni 1950 bis 31. März 1951 das sechste Lebensjahr vollenden, werden zu Beginn des Schuljahres 1951/52, also zu Ostern 1951, in die Schule aufgenommen. (Warum muß man in Südwürttemberg solche wichtige Dinge übrigens aus Stuttgart erfahren? Die Red.)

Auch das wurde berichtet

Auf einer Anhöhe vor der Stadt Oberndorf a. N. die den Blick nach den demontierten Mauern des Reichswehrwerks freigibt, wurde ein neuer Wegweiser ein „Polizei-Schranke“ aufgestellt. Unter dem ins Tal weisenden Säbel des Politisten ist zu lesen: „Demontage-Blick“.

Einen 3 kg schweren Hecht konnte dieser Tage ein Sigma-Ringer Sportfischer mit der Angel in der Donau fangen. Der Raubfisch hatte bei einem Durchmesser von 46 cm eine Länge von einem Meter.

Zwei junge Burschen aus Zizenhausen bei Stockach, die nachts von einer Tanzveranstaltung nach Hause kamen, zerrten ihre 80jährige Großmutter aus dem Bett, schlepften sie in den Hof und ließen die alte Frau nur mit einem Nachgewand bekleidet in der Kälte draußen stehen. Die beiden Rohlinge wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Konstanz eingeliefert.

Auf seltsame Art fand eine Ehefrau aus Remagen ihren goldenen Trauring wieder, den sie in den Kriegsjahren verloren hatte. Ein junger Trieb der Zierhecke im Vorpaten ihres Wohnhauses hatte sich durch den Ring gesteckt und war mit ihm etwa 50 cm in die Höhe gewachsen. Beim Beschneiden der Hecke wurde der Ring gefunden.

In Essen wurde am Freitag der 600.000. Einwohner registriert. Damit hat Essen, die drittgrößte Stadt des Bundesgebietes, wieder rund 90 Prozent seiner Vorkriegsbevölkerung erreicht. Bei Kriegsende war es auf 285.000 abgesunken.

Ganze Rudel Mufflons wurden in letzter Zeit im Wecholderschutzgebiet des Distriktes „Nasser Berg“ bei Cochem a. d. Mosel beobachtet. Die Tiere treten bis zu zehn Stück auf, geführt von einem kräftigen Widder mit schwarzen Schenkeln.

Die geheimnisvolle Heimkehrerkartei

Sie wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt / Nur ein Dienstvergehen?

Ulm. (Eig. Bericht.) Im Heimkehrerlager Kienlesberg in Ulm wurde vor mehr als einem Jahr eine Kartei der aus sowjetischer Gefangenschaft entlassenen ehemaligen Kriegsgefangenen angelegt, die neben den üblichen Personalangaben auch Eintragungen über die militärischen Einheiten, offene Anschriften von Truppteilen usw. enthält. Außerdem ist darin genauestens festgehalten, wo der ehemalige Kriegsgefangene in Sowjetrußland gearbeitet hat (Panzerwerk, Flugzeugfabrik, Munitionsdépôt, Werft) und über welche dieser Objekte der Heimkehrer bei seiner Vernehmung durch die amerikanische Sicherheitspolizei im Lager Auskunft erteilt hat. Die Kartei enthält auch Angaben über noch in Rußland befindliche Kriegsgefangene.

Das württembergisch-badische Innenministerium hat in der vergangenen Woche die Sicherstellung dieser Kartei angeordnet. Dadurch wird nun bekannt, daß diese Kartei Gegenstand von Auseinandersetzungen geworden ist, über die wir erst berichten wollen, wenn die Untersuchungen abgeschlossen sind. Auf jeden Fall steht jetzt schon fest, daß es schon vor einiger Zeit dem Lagerleiter von Kienlesberg, Dr. Konrad Eckert, vom Innenministerium untersagt worden war, diese Kartei weiterzuführen. Sie sollte dem „Hilfsdienst für Vermittelte und Kriegsgefangene“ in Stuttgart übergeben werden. Dazu ist es allerdings nicht gekommen, da die Kartei, wie Dr. Eckert damals erklärte, zur Makulatur gekommen und vernichtet worden sei.

In Wirklichkeit ist die Kartei jedoch im Südfügel des Lagers versteckt und einige Tage später in eine Privatwohnung in Ulm verbracht

worden. Auch während dieser Zeit wurden die Arbeiten an der Kartei fortgeführt. Am 16. Februar ist dann die angeblich vernichtete Kartei wieder ins Lager Kienlesberg zurückgebracht worden, wo sie nunmehr von der Kriminalpolizei sichergestellt werden konnte.

Dr. Eckert hat beim Innenministerium den Antrag auf Durchführung eines Dienststrafverfahrens gegen sich selbst gestellt. Am heutigen Montag soll eine gemischte Kommission eingesetzt werden, die darüber entscheiden soll, ob es sich bei dieser mysteriösen Angelegenheit nur um ein Dienstvergehen handelt. Wie wir bereits berichteten, soll Dr. Eckert ohnehin mit Wirkung vom 1. April von seinen Dienstgeschäften als Lagerleiter und zugleich als Kreisbeauftragter für das Flüchtlingswesen im Stadt- und Landkreis Ulm entbunden werden, da gegen ihn auch andere Anschuldigungen erhoben worden sind.

In Ulm wurde darauf hingewiesen, daß es, falls die Angaben der Kartei unbestätigt werden, in den Besitz sowjetischer Stellen kommen würden, für die sich noch in Gefangenschaft befindlichen Deutschen schwere Folgen haben müßte.

Heimkehrer-Zahlen von 1949

Ulm. Ueber das Heimkehrer-Lager Ulm wurden im vergangenen Jahr 510 Transporte mit 62.288 Heimkehrern, davon 33.109 für die französische Zone, geleitet. 235 dieser Transporte mit 48.915 Heimkehrern kamen aus der Sowjetunion, 15 Transporte mit 2.696 Heimkehrern aus Polen und 10 Transporte mit 10.667 Heimkehrern aus Jugoslawien. Unter den Heimkehrern befanden sich 52 Frauen.

Südwestdeutsche Chronik

2900 Wildschweine in zwei Jahren

Stuttgart. In Württemberg-Baden wurden in den letzten zwei Jahren von Forstbeamten rund 2900 Wildschweine erlegt. Die Forstbeamten hatten von den amerikanischen Besatzungsbehörden Jagdwaffen zur Bekämpfung der Schwarzwildplage ausgehändigt bekommen.

Nach der falschen Leitung gegriffen

Ludwigsburg. Im Dampfkräftwerk Bissingen ist der Elektromonteur Eugen Müller aus Stuttgart-Obertrüchheim beim Berühren einer Starkstromleitung getötet worden. Müller, der mit dem Verlegen einer Starkstromleitung beschäftigt war, hatte eine beschädigte Leitung abgeschaltet, damit ein anderer Monteur im Schaltraum eine Montage ausführen konnte. Als der Kollege sich erkundigte, ob die Leitung auch tatsächlich abgeschaltet sei, antwortete Müller: „Ich werde es dir selber zeigen“ und griff nach der Leitung. Müller war sofort tot. Nachprüfungen haben ergeben, daß Müller zwar die richtige Leitung abgeschaltet, jedoch irrtümlicherweise nach einer stromführenden Leitung gegriffen hatte.

Höhere Schulbildung als Hindernis

Ulm. Daß eine höhere Schulbildung unter Umständen hinderlich sein kann, mußte kürzlich ein Ulmer Junge erfahren, der sich um eine Anstellung als Jungpostbote beworben hatte. Sein Vater erhielt von der Oberpostdirektion Stuttgart ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt: „Wie Ihnen bereits das Postamt Ulm mitgeteilt hat, ist es für die Annahme als Jungpostbote hinsichtlich der Vorbildung erforderlich, daß die Bewerber eine abgeschlossene Volksschulbildung besitzen. Da Ihr Sohn als Mittelschüler eine darüber hinausgehende Schulbildung hat, können wir die Frage seiner Einstellung als Jungpostbote leider nicht näherertern.“

Gründung eines Kulturausschusses

Tübingen. Vor kurzem ist in Württemberg-Hohenzollern ebenso wie in den beiden andern Ländern der französischen Zone eine aus Deutschen und Franzosen bestehende Kommission gebildet worden, die sich mit Fragen der Erziehung und des kulturellen Lebens beschäftigt und ihre Empfehlungen an die zuständigen Stellen gibt.

Segelflieger Wolf Hirth 50 Jahre alt

Stuttgart. Am 28. Februar begeht der im Ausland wohl bekannteste deutsche Segelflieger Wolf Hirth seinen 50. Geburtstag. Angeregt durch die Tätigkeit seines Vaters, eines bekannten Erfinders und Konstrukteurs, und seines Bruders Helmut, des Flugzeugbauers, der im Jahre 1911 den ersten großen Fernflug von Berlin nach Wien unternommen hat, widmete sich Wolf Hirth seit 1929 dem Segel- und Motorflug. Schon an den ersten Rhönwettbewerben nahm er teil. Im Jahre 1935 verlor Wolf Hirth bei einem Verkehrsunfall ein Bein.

Aus vielen in- und ausländischen Wettbewerben im Motor- und Segelsport ging Hirth als Sieger hervor. Er führte die ersten Segelflüge über New York, über Berlin und über Broclau aus. Sein Flug über die Wolkenkratzter New Yorks ist auch heute noch nicht vergessen. 1934 und 1935 war er als Lehrmeister für Segelflug in Südamerika und Japan tätig.

1945 wurde das Segelfliegen und der Bau von Segelflugzeugen in Deutschland verboten. Da stellte Wolf Hirth seinen Betrieb in Nabern-Teck um. Er konstruierte den Anhängerschwinger „Tramp“, raumparende Kücheneinrichtungen und anderes mehr.

Wolf Hirth lebt in Stuttgart-Vaihingen. Seine ganze Liebe gehört auch heute der Fliegerei. Als ihn ein dpa-Vertreter am Vorabend seines 50. Geburtstages nach seinem größten Wunsch fragte, antwortete Hirth: „Ich hoffe, daß auch unsere Jugend die Schönheit des Fliegens einmal wieder erleben darf und daß wir uns recht bald auf der Wasserkuppe wiedersehen werden.“

Textilmaschinenbau im Dornierwerk?

Friedrichshafen. In den Betriebsanlagen des ehemaligen Dornierwerkes Lindau-Riekenbach soll durch einen Sohn des Flugzeugkonstruktors Dornier die Produktion von Textilmaschinen aufgenommen werden. Die Finanzierung dieses Projektes ist zurzeit noch nicht gesichert.

Der 1000. Glockenguß nach dem Kriege

Villingen. Die Villingener Glockengießerei Grüniger hat in ihrem Werk in Neu-Ulm in der vergangenen Woche die 1000. Glocke nach dem Kriege gegossen. Unter den 1000 Glocken befinden sich Exemplare bis zu 120 Zentnern. Die alte Glockengießfamilie Grüniger, die ihr Gewerbe seit dem Jahre 1570 in Villingen und heute bereits in der zehnten Generation betreibt, hofft, die Glockenlieferungen nach dem Ausland, die früher sehr bedeutend waren, bald wieder aufnehmen zu können.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Dienstagabend: Winterliches Wetter bei mäßigen bis frischen Winden aus Nordwest bis Nordost. Weiterer Temperaturrückgang. Tagestemperaturen um 6 Grad. Starker Nachtfrost. In der Nacht zum Dienstag meist noch bewölkt mit Schneeschauern. Ab Dienstag aufheiternd.



Ein Erzeugnis von Waltraff Seit 1904 entfernt Hautunreinheiten wie Pickel, Mitesser usw. IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTlich

Stenotypis in

gewandt und zuverlässig an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in gute Stellung nach Tübingen sofort gesucht. Handschriftliche Angebote mit Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften, die sofort zurückgegeben werden unter G 1823 an die Geschäftsstelle erbeten

Kein Sonderangebot

sondern moderne Marken-Geräte zu Volks-Preisen in Leistung und Preis unübertroffen



Heimsuper-Ailstrom

6 Kreis, 5 Phosphoröhren, 3 Wellenbereiche, Klangblende, Anschlüsse für Plattenspieler, Zweitlautsprecher, UKW Dyn. Lautsprecher, modernes Edelholzgehäuse (41:30:20 cm)



Weitsuper-Wechseltrom

7 Kreis, 5 Röhren, 4 Wellenbereiche, Konzertlautsprecher, Klangblende, mag. Auge, Anschlüsse für UKW-Plattenspieler, Zweitlautsprecher, Edelholzluxusgehäuse (33:34:20 cm) mit Großflächen-Skala

Luxussuper

Weltmarke Telefunker

6 Kreis 8 Röhren mit 8 Funktionen, 3 Wellenbereiche, 6-Watt-Konzertlautsprecher, mag. Auge, Klangfarbenregler, hochglanz-poliertes Nußbaumgehäuse (49:32:25 cm)

RADIO

Stuttgart, Königstraße 12, Telefon 94220. Mannheim, Auf den Planken. Knörzer RUNDfunk-FACHGESCHÄFT GRÖSSTES RADIOHAUS VON WÜRTT./BADEN

Sani Drops gleich Erfolg! Bei Darmträgheit und zur Blutreinigung nur die seit 25 Jahren bewährten



Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg

1000.- DM Belohnung Kahlköpfige u. Dünnschäpfige Männer u. Frauen! Die Anwendung v. Piloan-Haarfunktionsbalsam kann das Haar nach 4 Wochen wieder zum Wachsen bringen, kräftigt das Haar, fördert die Durchblutung des Haarbodens und gibt ihm ein elegantes Aussehen. Vollkommene Unschädlichkeit! Irrlich begutachtet; wenn dies nicht wahr ist, zahlen wir 1000.- DM jedem der uns nach einer Piloan-Spezialkur das Gegenteil nachweist. Piloan-Spezialkur: 1.- DM zusätzlich Versandposten geg. Nachnahme unter Bestellnummer 93 an Piloan-Auslieferung für die Westzonen: Marburg/Lehn, Gieselberger Str. 20

Großhandlung (GmbH.) in Tübingen zentr. Lage, mit Büroräumen, schöne geräum. Wohnung, Lager- und Konferenzr., Konzession f. Großhandel aller Art, wegen Todesfalls zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Wirtschaftsdienst BÜRO ATLAS Zentrale Tübingen, Poststraße 4 Telefon 23 18

für geregelten Stuhl Neda-Früchtewürfel unschädlich, mild, zuverlässig

Benzinsparar "Zyklon" D. P. a. Bis 20 Proz. Treibstoffersparnis! Erfolg garantiert. Rühr, Inj. od. Facht, der Autobranche als Vertreter b. hohem Dauererfolg werden eingest. HAMMONIA-Warenvertrieb Hamburg 13, Heimhuderstr. 38

Hämorrhoiden sind heilbar auch in schweren Fällen d. Rutmassal (Salbe u. Zäpfchen), tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 131

Kennzifferanzeigen! Interessenten von Kennzifferanzeigen werden gebeten, ihre Anfragen stets schriftlich unter der betreffenden Kennziffernummer an die Anzeigen-Abteilung einzusenden. Wir bitten von persönlichen oder telefonischen Anfragen abzustehen da eine Bekanntgabe der Anschrift des Auftraggebers grundsätzlich nicht erfolgen kann

Miele Waschmaschinen Wringmaschinen Ein Qualitätsbegriff

Mädchen, erfahr., ehrlich, weiblich selbst, arbeits u. köcheln kann, z. bald. Eintritt in Arrheinstahl gesucht (Kindermädchen vorhanden). Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lebenslauf und Lichtbild an Frau Dr. Altenpohl in Schönuß-Schw.

Akzeptkred e nur für Fabrikationsbetriebe vermittelt mit ausführlichen Unterlagen unter G 8716 an die Geschäftsstelle

Wichtig für Gartenbesitzer! Für nur 1 DM erhalten alle Besteller ein herrliches, von uns zusammengeseztes Blumenarriment, bestehend aus je einem Päckchen folgender Samen: Blütersport, Astern, Strohblumen, Chrysanthemum, Calendula, Zinnia, Reseda-odorata, Löwenmäulchen, Tagetes und Cosmos. Aus diesen 18 Päckchen Samen erhalten Sie den ganzen Sommer über die schönsten Schnittblumen u. können Ihr Heim zu jeder Zeit mit frischen Blumen schmücken. Außer diesem Sortiment können wir Ihnen eine wunderschöne Kollektion, bestehend aus 100 holländischen Blumenzwiebeln u. Knollen, anbieten, und zwar: 40 Gladiolen, 3 sehr schöne Dahlienknollen, 20 Oxalis (Glücksstee), 10 Knollen-Regenbogen, 20 Anemonen und 3 herrliche Lilien. Alle diese Zwiebeln werden im Frühjahr gepflanzt u. erhalten Sie bei Voreinsendung von nur 7 DM franko Haus. Nachnahme 9.90 DM extra einwärts! Kultursendung. Bestellen Sie jetzt, sonst gerät Ihre Bestellung in den Betrieb der Hauptausgabe und würde eine Verzögerung in der Lieferung die Folge sein. VAN EGMOND, Blumenkulturen (228) Kranenburg (Niederrhein)

Wärm: SEROL D.P.P. wärmt da, wo die Wärme sitzt, beseitigt rasch die Beschwerden. 1,40 in Apotheken

Stellenangebote Jüngeres Mädchen für Haus- und Landwirtschaft gesucht. Prestimaler, Waldhausen bei Tübingen

Manz Tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin mit guten Empfehlungen für sofort oder später gesucht. Bei gut. Leistungen Aufstiegsmöglichkeit. Angebote m. Zeugnisabschr., Lebenslauf und Lichtbild erbeten an Theodor Manz Lebensmittelgeschäft Stuttgart, Leuschnerstr. 13

Fordern Sie nicht 'Steinhäger', sondern Schlichte. Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!

Der „Nach-Richter“ von Nürnberg

Die Abenteuer des Hans Ullmann / Eine „Blüte“ der Nachkriegszeit

Alten Stammgästen des Berliner Romanischen Cafés kam das Profil Gaston Oulmans bekannt vor, als sein Photo Anfang 1948 in den westdeutschen Zeitungen erschien. Diese tiefblauen Augen hinter der dicken Hornbrille, die scharf gebogene Nase, die vorgeschobene Unterlippe, das pointierte Kinn — war das nicht jener temperamentvolle junge Wiener, der in den zwanziger Jahren als „Dr. Jo Lehrmann“ im Berliner Westen Theater „machte“? Er war es.

Er war es und er war es doch nicht, denn die Wandlung, die der österreichische Gastwirtsohn in den 20 Jahren von 1925 bis 1945 mit sich vollzogen hatte, war vollkommen.

Aus Lehrmann war Oulman geworden. Der Doktorhut war verschwunden. Mit Theater befaßte sich Herr Lehrmann-Oulman nicht mehr, dafür um so mehr mit Politik. Auch die Staatsangehörigkeit hatte gewechselt: der junge Mann aus dem Romanischen Café war Angehöriger der Zuckerrepublik Kuba geworden. Und schließlich war der immer eine Spur zu schäbige Zivilanzug von einst einer schmunzenden gelben US-Uniform aus feinstem Stoff gewichen. Mit der kubanischen Flagge auf dem rechten Oberarm.

So mußten Lehrmanns alte Bekannte mehrmals hinschauen, um in dem spindeldünnen Uniformträger von 1945 den Theateraspiranten von 1925 wiederzuerkennen, dem Alfred Kerr im Berliner Tageblatt einst lobende Worte gewidmet hatte. Damals hatte Lehrmann in Berlin als Bühnenfanatiker von sich reden gemacht.

Es war die Zeit der Toller und Piscator, der Dreigroschenoper und der im Frack gespielten Klassiker. Hoch oben am Theaterhimmel glänzte der Stern des großen Max Reinhardt. Ihm nachzueifern, bemühte sich der junge Wiener, der übrigens im Geburtsregister seiner Heimatstadt schlicht und ohne Doktorhut als Hans Ullmann geführt wurde.

Er spielte, inszenierte, experimentierte, debattierte, schrieb — und wenn ihn während der Wirtschaftskrise die Geldnot plagte, dann stapelte er ein bißchen hoch oder tief. Aber trotz wohlwollender Haltung der Kritik — über Mangel an Beziehungen hat sich Ullmann nie beklagen können — wurde er kein zweiter Max Reinhardt.

Vielmehr mußte er einige Monate nach einem Gastspiel am Dürkheimer Sommertheater vor dem Richter erscheinen. Wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung. Prominente Fürsprecher konnten nicht verhindern, daß der „theaterbesessene und daher nicht mit bürgerlichem Maßstab zu wertende“ Ullmann ins Gefängnis wanderte, für immerhin drei Jahre. Dann kam Hitler, und es blieb 12 Jahre lang still um Ullmann.

Das nächste Kapitel des Ullmannschen Lebensromans begann im Jahre 1945. In der deutschen Presse und Publizistik gähnte ein Vakuum. Die alliierten Informations-Offiziere hatten Mühe, die Redaktionsstühle der neu erstehenden Zeitungen und Rundfunksender mit Fachkräften zu besetzen.

Da bot im Sommer des Kapitulationsjahres ein aus dem fernen Kuba herbeigereister Journalist dem Münchener Sender seine Dienste an. Typ: weitgereister Intellektueller, Kosmopolit, umweht von einer Luftmischung von Balkan, Paris, Havanna und Berlin. Der Fremde nannte sich französisch Gaston Oulman und sprach ein fließendes Deutsch mit rollendem R und leicht wienerischem Akzent. Deutsche Behördenvorfürsprecher überwand Senor Oulman spielend mit Hilfe seiner amerikanisch-kubanischen Uniform.

In München ließ man Herrn Oulman Kommentare schreiben und schickte ihn, dessen Feder an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ, nach Nürnberg, wo das alliierte Tribunal über die gestürzten NS-Größen zu Gericht saß. Bald waren Senor Gastons spitzige Kommentare jeden Tag in den deutschen Lautsprechern zu hören. Seine Stimme vernahm man selten. Meist las ein anderer vor, was Oulman für 250 Mark pro Sendung in den Nürnberger Verhandlungspausen schrieb. Auch Zeitungen und Nachrichtenbüros zahlten gut für Oulman-Kommentare.

Bald war Ullmann-Lehrmann-Oulman aus dem Alltag des Nürnberger Prozesses nicht mehr wegzudenken. Man zählte ihn zu den interessantesten Erscheinungen jener Tage. Seine Stimme hatte Gewicht im internationalen Press-Camp. Wegen der Gehässigkeit seiner Kommentare nannte man ihn doppel-sinnig den „Nachrichter von Nürnberg“.

Vielfältig waren insbesondere seine Beziehungen zur Damenwelt. Sie reichten von der Anwaltsgattin bis in die Gemächer der Feldmarschallwitwe Eva von Blomberg. Materielle Sorgen kannte Gaston nicht. Man wußte, daß er 6 Autos und allein in München 3 Wohnungen besaß. Das hob den Kredit.

Merkwürdig war nur, daß Oulman, der alliierte Staatsangehörige in amerikanischer Uniform, deutsche Lebensmittelkarten bezog. Das fiel auch CIC auf. Man forschte und fand keinen Oulman auf der Liste der im deutschen Besatzungsgebiet zugelassenen alliierten Journalisten. Es wirkte auch peinlich, daß Gaston gerade seine Brieftasche mit sämtlichen Papieren in einem Münchener Postamt verloren hatte, als sich die amerikanischen Dienststellen dafür interessierten. Eine vorher aufgebundene Suchanzeige in einer Münchener Zeitung war nur ein schwacher Ersatz für die verschwundenen Dokumente.

Selbst der KZ-Ausweis, den Gaston schließlich noch hervorholte, erwies sich als erschwindelt. Niemand hatte Oulman in Theresienstadt gesehen, außer seinem Schwager Hoffmann. Dessen einziger KZ-Zeuge wiederum war Oulman. Inzwischen hatten sich auch die Vorstrafen Gastons herumgesprochen.

Als die CIC-Beamten eines Morgens zu einem neuen Verhör an Oulmans Tür klopfen, fanden sie die Wohnung leer. Gaston hatte sich rechtzeitig in die französische Zone abgesetzt. Dorthin reichte der Arm der CIC nicht mehr und der Sender Saarbrücken brauchte sicherlich einen tüchtigen Kommen-

tator. Die Beziehungen zum Saargebiet hatte Oulman vorsorglich schon während seiner Nürnberger Tage aufgenommen. Seine Erwartungen wurden nicht enttäuscht.

Anfang 1948 startete Radio Saarbrücken eine großaufgemachte Sendereihe „Sensationelle Enthüllungen“. Autor: Gaston Oulman. Gastons sensationelle Enthüllungen betrafen in der Hauptsache den früheren Gestapo-Beamten und Widerständler Dr. Bernd Gisevius, der zu dieser Zeit wegen seines Enthüllungsbuches „Bis zum bitteren Ende“ mit Frau Eva von Blomberg prozessierte.

Gisevius hatte geäußert, die Prozeßkosten der Frau von Blomberg seien aus Oulmans Brieftasche beglichen worden. Gaston antwortete mit gehässigen Gegenklagen: Gisevius sei ein Protektionistkind Himmlers gewesen, im Krieg habe er gleichzeitig für Deutschland und die Alliierten spionierte.

Dieser edle Wettstreit wurde nicht beendet, denn ebenso plötzlich wie Oulman in Saarbrücken aufgetaucht war, verschwand er auch wieder. Deutsche Zeitungen mit spaltenlangen Artikeln über die abenteuerliche Laufbahn dieses journalistischen Kometen waren auch nach Saarbrücken gelangt. Die französische „Sureté“ durchsuchte Oulmans Wohnung und fand in seinem Schreibtisch einige Dutzend gefälschter Pässe mit französischen Stempeln. Das genügte zur Verhaftung.

Aus der Untersuchungshaft brach Oulman

am zweiten Tage aus. Anschließend rief er sämtliche erreichbaren Zeitungen und Agenturen an, um die Sensationsmeldungen seiner eigenen Verhaftung durchzugeben. Kurz vor seiner zweiten Verhaftung schnitt er sich mit einem Taschenmesser in die Pulsadern, ohne sich jedoch ernstlich zu verletzen oder gar seine elegante gelbe Uniform zu beschmutzen. Im Krankenhaus erholte er sich bald.

Ein tolles Sammelsurium von Auto-, Sekt- und Zigarettenschiedungen, Schulden, Betrügereien und geknickten Frauenherzen blieb zurück, als Oulman wenig später das Saargebiet in Richtung Frankreich verließ.

Es war nicht lange still um Gaston. Erst unter verschiedenen Pseudonymen, dann auch wieder als Gaston Oulman-Fabrikate tauchten Artikel und Kommentare von ihm, in der französischen Presse auf. Im Februar 1949 rückte ihm sogar der angesehenere Pariser „Monde“ einige Spalten ein. Westdeutsche Pressekreise werteten Oulmans im „Monde“ erschienene Sensations-Story „Wie der deutsch-russische Vertrag von 1939 unterzeichnet wurde“ bereits als eine „überraschende Rehabilitierung“.

Der wendige Gaston hatte jedoch nicht mehr lange Gelegenheit, sich eines journalistischen Comebacks zu erfreuen. Anfang Mai 1949 soll er in einem Pariser Hospital das Zeitliche gesegnet haben. Alte Bekannte Oulmans nehmen die Todesnachricht allerdings mit Skepsis auf. „So leicht verdirbt ein Oulman nicht“, sagen sie. Und wenn er wirklich tot sei, habe er bestimmt längst in der Hölle ein eigenes Nachrichtenbüro aufgemacht. Das war schon lange sein Traum.

Spionagezentrum Wien

Ein Agent verdient nicht viel, aber der Tod ist billig — Die Russen „obenan“

In der letzten Zeit häufen sich die politischen Morde, Selbstmorde, Verschleppungen und Entführungsversuche in Wien so sehr, daß der Wiener daraus den Schluß ziehen muß, daß seine alte und gemütliche Stadt heute zum Spionagezentrum der Welt geworden sei. Dieser Schluß ist wohl nicht ganz berechtigt. Sicher laufen andere Städte Wien darin den Rang ab, aber immerhin gibt es in Wien Nachrichtenorganisationen in Hülle und Fülle, und sicher zählt Wien gegenwärtig zu den Städten, welche die Agenten und ihre Hintermänner anziehen wie das Licht die Motten.

Sechzehn Nachrichtendienste

Nachrichtendienst und Nachrichtendienst ist nicht dasselbe. Spionage ist ein Wort, das gruseln machen kann, aber es braucht nicht immer etwas damit verbunden zu sein, was über die reine Nachrichtenbeschaffung hinausgeht. Wenn, wie es selbstverständlich ist, jede Besatzungsmacht in Wien ihren Nachrichtendienst hat, so besteht ein großer Unterschied zwischen den Nachrichtendiensten der Westmächte und dem Russen, zu dessen wichtigsten Aufgaben das „Kldnappen“ gehört. Auch die italienische und schweizerische Regierung unterhalten in Wien einen Informationsdienst, und die Jugoslawen haben ein sehr tätiges Spionagebüro. Dazu kommen die Polen, die Tschechoslowaken, die Ungarn und Bulgaren, die in Wien zahlreiche Agenten unterhalten und schließlich auch die Oesterreicher selbst.

500 Oesterreicher verschleppt

Von allen Nachrichtendiensten ist der russische derjenige, dem alles anhaftet, was dem Begriff Spionage an Hintergründigem und Gefährlichem eigen ist. 500 Oesterreicher sind bis jetzt von den Russen verschleppt worden. Von dem einen und andern weiß man, daß er in Sibirien irgendwo gestorben ist, die andern sind spurlos verschwunden, es sei denn, daß die Flucht jemanden gelang, oder daß die Wiener eine Entführung vereiteln konnten, wie es sich öfters ereignet hat. Zwei Fälle haben in der letzten Zeit ein interessantes Licht auf die Vorgänge hinter den Kulissen des russischen Geheimdienstes geworfen. Einmal die Verhaftung einer Bande Zigarettenschmuggler, die von den Russen die Konzession zum Schmuggeln von Ungarn nach Oesterreich bekamen, und als Gegenleistung

bei der Entführung von Leuten behilflich waren. Zum andern die Enthüllung, daß die Russen in ihrem Wiener Sektor ein unterirdisches Gefängnis haben, in dem die Gefangenen durch Mißhandlungen zu Geständnissen gequält werden, um dann in ein größeres Gefängnis nach Baden bei Wien, dem Sitz des russischen Hauptquartiers, und von dort nach Rußland transportiert zu werden. Natürlich waren die Russen sehr entrüstet, als diese Zusammenhänge enthüllt wurden, aber die Tatsachen lassen sich nicht verleugnen.

Agenten, die nach mehreren Seiten arbeiten

Manche Agenten mögen aus idealistischen Gründen arbeiten. Aber bei den meisten spielt doch die Bezahlung die Hauptrolle, und da sie nicht viel verdienen, arbeiten sie häufig zugleich für zwei und vielleicht sogar für drei Nachrichtendienste.

Für alle diese Agenten, die nach zwei Seiten arbeiten, ist die Tätigkeit alles andere als ungefährlich: Der Krieg, den sie führen, ist kein „kalter Krieg“, und dieses Spiel mit dem eigenen Leben „zählt sich nicht aus“. Oft grenzt ihre Tätigkeit an gemeinen Verrat. Es ist auch kein Wunder, wenn man in diesen Kreisen Gauner aller Art, Fälscher und selbst Mörder findet. Die Strafen, die sie zu erwarten haben, wenn man sie erwischt, sind hart und wenn sie einmal erfolgreich sind, werden sie mit einer lächerlichen Summe abge-spiselt.

Die Lebensversicherung des Königs

Streit um den Nachlaß Victor Emmanuels III.

Obwohl Italien schon lange keinen König mehr hat, muß es sich noch immer mit „monarchistischen“ Schwierigkeiten herumschlagen. Diesmal dreht es sich um das Guthaben bei einer Londoner Bank in Höhe von mehr als anderthalb Millionen Pfund. Das Konto läuft auf den Namen Victor Emmanuel III. von Savoyen.

Das Vermögen besteht aus Kapital und Zinsen aus einer Lebensversicherung über eine halbe Million Pfund, die von Victor Emmanuel II., dem ersten König des modernen Italiens, abgeschlossen wurde. Victor Emmanuel III., der Nutznießer dieser Police, wollte das Geld wahrscheinlich für Notzeiten aufheben und rührte es daher nicht an. Das Geld hätte

Der Zauberer von Dijon

Der Streit um die Wunderärzte scheint kein Ende nehmen zu wollen. Besonders lebhaft Formen hat er im vergangenen Jahre in Frankreich angenommen. Nach dem französischen Medizinalgesetz von 1892 ist die Tätigkeit von Heilpraktikern unter strenge Strafe gestellt. Aber es gibt in Frankreich neben der Heerschar der üblichen Kurpfuscher und Scharlatane eine Reihe von Wunderheilern, deren Erfolge so verblüffend und einwandfrei sind, daß um ihre Zulassung ein Streit entbrannt ist, an dem sich Zehntausende vor Franzosen leidenschaftlich beteiligen.

Schachteln mit „kosmischen Strahlen“

Zu den interessantesten Erscheinungen der französischen Heilpraktiker gehört der „Magier von Dijon“ Mrs. Stanislas Bignan. Das Geheimnis seines Erfolges, den viele als unheilbar aufgegebene Kranke bestätigen, beruht auf seinen „magischen Schachteln“ und einem „elektrischen Apparat“. Tausende von Kranken schwören darauf, durch die Zauberschachteln geheilt worden zu sein. Die Fachleute schüttelten den Kopf über solch Aberglauben im 20. Jahrhundert. Als jedoch auf behördliche Anordnung Prof. Barthelemy, der anerkannte französische Forscher und Wissenschaftler, die magischen Apparate in seinem Labor untersuchte, war er es, der den Kopf schütteln mußte. Er stellte mit Hilfe eines Kathodenstrahlen-Oszillographen einwandfrei fest, daß Mrs. Bignans Zauberschachteln kein Bluff sind. Auf völlig unerklärliche Weise, die auch Mrs. Bignan selbst ein Rätsel ist, vermag dieser die simplen Pappschachteln immer wieder mit eigenartigen Strahlen aufzuladen, die zu Heilungen aller Art führen. In einem Fall, der größtes Aufsehen erregte, mußten die Ärzte offiziell die einwandfreie Heilung eines Knaben von einer als hoffnungslos bezeichneten tuberkulösen Meningitis durch den Magier bestätigen!

Wundermedikament der Abbés

Nicht weniger Rätsel geben zwei belgische Abbés der ärztlichen Wissenschaft auf. Sie behandelten mit einem geheim gehaltenen „Medikament Dunaq“ bisher weit über 100 000 Krankheitsfälle. Auch sie können völlig unerklärliche Erfolge nachweisen. Ihr Fall ist deshalb besonders eigenartig, weil beide selbst Akademiker sind. Die Abbés, zwei Brüder namens Cappon, behaupten, durch Gottes Gnade zu Heilknästen geworden zu sein. Sie erschauen intuitiv das Wesen jeder Krankheit, die ihrer Ansicht nach auf einer Störung der „elektromagnetischen Zellschwingungsfrequenz“ beruht. Diese Störungen werden durch das Medikament Dunaq beseitigt, das von Fall zu Fall entsprechend dosiert wird. Die Abbés haben vor einem Gremium von Ärzten mehrfach bei völlig unbekanntem Kranken die schwierigsten Diagnosen mit verblüffender Genauigkeit stellen können. Gerade das Unerklärliche an diesen ungewöhnlichen Heilmethoden und Medikamenten ist es, was die Wissenschaft, trotz Bestätigung zahlloser Heilungen, immer noch mit tiefer Skepsis gegen diese Wunderdoktoren erfüllt. Das gilt auch für den berühmten französischen Heilmagnetiseur Mrs. Camille Eynard, der durch „Handauflegen“ in den vergangenen 13 Jahren weit über 50 000 Patienten zu heilen vermochte.

Knabe oder Mädchen?

Ein altägyptisches Verfahren

Die altägyptische Volksheilkunst stand auf einer sehr hohen Stufe, wie immer wieder festgestellt werden kann, wenn die auf den Papyri festgehaltenen Notizen genau studiert werden. Schon damals war das Interesse der Mutter, welchen Geschlechtes wohl das erwartete Kind sein werde, überaus groß, besonders natürlich in den regierenden Kreisen. Damals war eine sehr einfache Methode allgemein bekannt, um das Geheimnis schon lange vor der Geburt zu erfahren. Keimfähige Gersten- und Weizenkörner wurden mit dem Harn der Schwangeren begossen und ihre Entwicklung beobachtet.

Vor einiger Zeit hat die Universität Würzburg dieses Verfahren sorgfältig nachgeprüft und dabei gefunden, daß sich damit in 80 von 100 Fällen eine richtige Prognose erzielen läßt. Die Regel ist nämlich die, daß der Harn solcher Frauen, die einem Knaben das Leben schenken werden, das Wachstum des Weizens gegenüber der Gerste beschleunigt, während der Harn der Frauen, die einem Mädchen das Leben schenken werden, keine solche Beschleunigung des Weizenwachstums, sondern sogar eine Verzögerung ergibt. Wenn es sich hier wirklich um eine biologische Regel handelt, so sind es vermutlich hormonale Einflüsse, die die Keimfähigkeit des Gersten- oder Weizenstamens unterschiedlich erregen.

Der zerstreute Professor

Vor 125 Jahren starb in Gotha Professor Johann Galletti, den die zahlreichen Stillblüten, mit denen er in großer Zartheit seine Vorlesungen würzte, unsterblich gemacht haben. Nachstehend eine Auswahl davon:

Das kaspische Meer ist kein Meer, sondern nur ein See, denn es ist von allen Seiten von Wasser umflossen.

Die Cimbern und Teutonen stammen eigentlich voneinander ab.

Marat wurde zwar ermordet, aber er starb vorher an einer Krankheit, die ihm sogar das Leben raubte.

Nach der Hinrichtung der Maria Stuart erschien Königin Elisabeth im Parlament, in der einen Hand eine Träne, in der anderen das Schnupftuch.

In der Sahara liegt der Sand so locker, daß heute dort Berge sind, wo morgen Täler waren.

Es kam mit Napoleon so weit, daß sein erstes Kind sogar ein Sohn war.

Karlmann verwechselte das Zeitliche mit dem Geistlichen und starb.

Maximilian, der letzte Ritter, stand noch mit einem Fuß im Mittelalter, während er mit dem anderen in die Neuzeit zeigte.

Während die Pest in Florenz wütete, erlagen ihr sämtliche Aerzte der Stadt. Als der letzte Arzt dahingerafft war, entschwand die Seuche.

Gotha ist nicht nur die schönste Stadt, sondern sie hat auch viele Gelehrte gestiftet.

Die Regierungen der Päpste waren nur kurz, obgleich immer der Sohn auf den Vater folgte.

eigentlich seinem einzigen Sohn Umberto zu-fallen müssen.

Inzwischen aber entwarf das italienische Parlament, das die Monarchie abschaffen wollte, ein Gesetz, wonach der König keinerlei Vermögen an seinen männlichen Erben vermachern durfte; es sollte statt dessen dem Staat zufallen. Das Gesetz wurde auch ordnungsgemäß verabschiedet, doch einen Tag, bevor es in der offiziellen Zeitung veröffentlicht wurde — der letzte Schritt, der notwendig ist, um ein Gesetz rechtskräftig zu machen —, einen Tag vor Veröffentlichung des Gesetzes starb Victor Emmanuel.

Da der König kein Testament hinterließ, wurde sein Vermögen zu gleichen Teilen unter seine fünf Kinder aufgeteilt. Vier dieser Kinder waren Mädchen, und also konnte nach dem Gesetz nur ein Fünftel des königlichen Nachlasses, nämlich derjenige Teil, der Umberto zufiel, beschlagnahmt werden. Der Ausdruck „männliche Erben“ war eigentlich nur eine legale Formalität, da die italienische Verfassung vorsieht, daß nur männliche Erben als Thronfolger in Frage kommen.

Es gab anfangs keinerlei Schwierigkeiten, da Umberto kurz darauf das Land verließ und seine Besitzungen automatisch dem Staat zufielen. Als aber die Frage der Aufteilung des anderthalb Millionen schweren Bankkontos akut wurde, ersuchte die italienische Regierung die britische Bank sehr energisch, das Geld zurückzuhalten und es auf keinen Fall an die fünf Erben auszuzahlen. Die Briten antworteten gleichermaßen energisch, daß sie die internen Angelegenheiten der italienischen Regierung auch nicht das geringste angehen und daß sie also das Geld jedem, der sich als Erbe ausweisen könnte, auszahlen würden. Daraufhin griff die italienische Regierung zum letzten Mittel — sie froh das Konto ein. Sofort reichlich die vier Prinzessinnen, jede für sich, Klage gegen die Regierung ein. Umberto, der sowieso keine Handhabe hatte, hielt sich aus der ganzen Sache heraus.

In wenigen Wochen wird es nun zur gerichtlichen Verhandlung kommen. Die italienische Regierung wird darauf hinweisen, daß man eigentlich angenommen hatte, der König würde all sein Vermögen seinem Sohn Umberto vermachen, und daß aus dieser Voraussetzung auch der Wortlaut des Gesetzes zu verstehen sei. Die vier Prinzessinnen hingegen werden wahrscheinlich erklären, es täte ihnen zwar sehr leid, aber sie brauchten das Geld wirklich dringend und hätten vollen Anspruch darauf.

Max Strage (Ost)

